Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

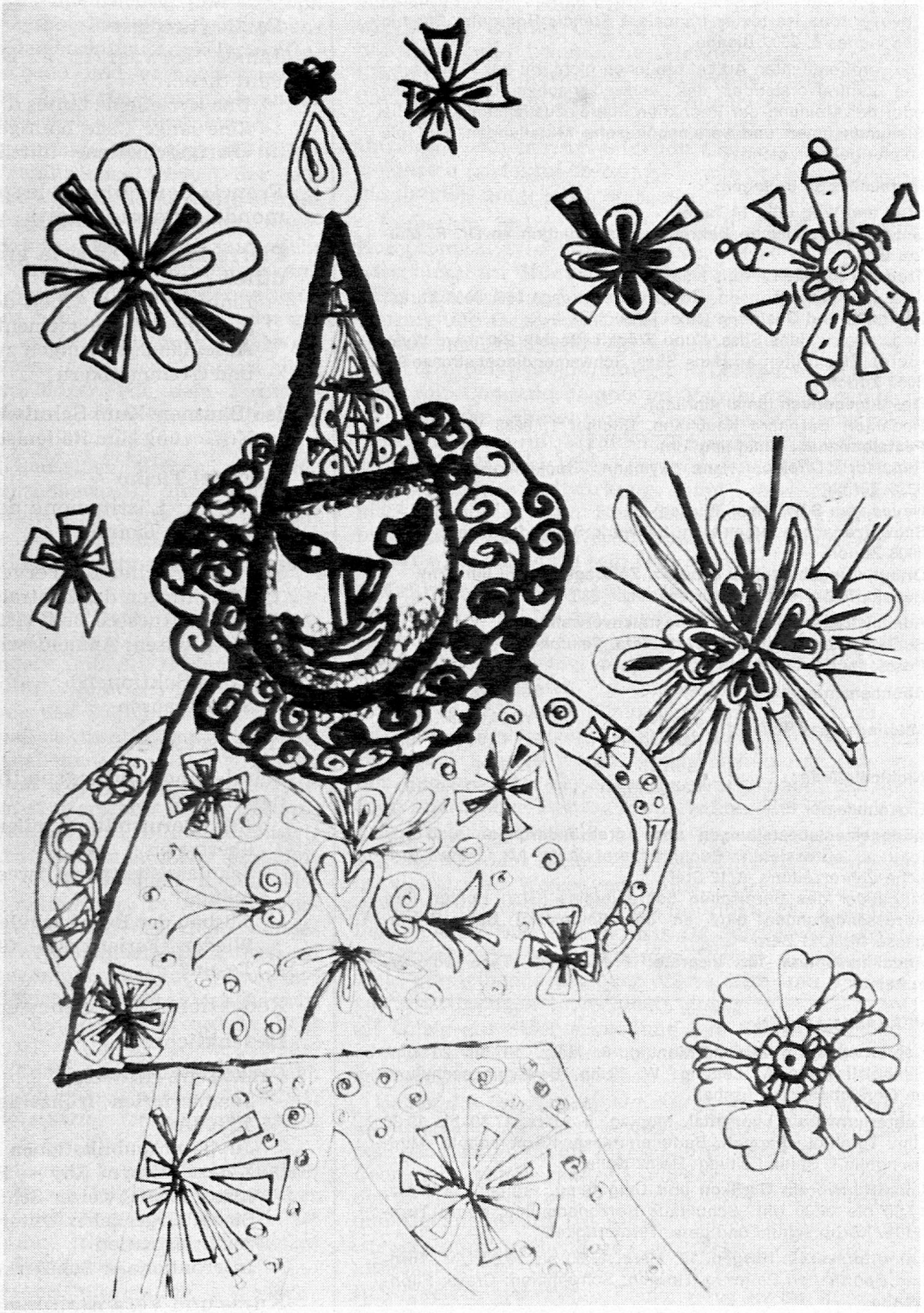
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 4. März 1971

Schweizerische Lehrerzeitung

9

Maskierung, Rollentausch, ein anderer sein — Urbedürfnis von Kindern und Erwachsenen und oft auch ein Weg des Zu-sich-selbst-Findens.



«Fasnachtsgöiggel» Tuschzeichnung eines Drittklässlers (Klasse Frl. Schäfer, Liestal)

116. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 16.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 8. März, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Bewegungsschulung an Gerätebahnen. Fussball.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 8. März, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhalle Kappeli, Badenerstrasse. Körperschule, Minitrampolin I, Spiel. Leitung: Heinz Keller.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 12. März, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle, obere Turnhalle. Körperschule und pers. Turnfertigkeit.

Lehrerturnverein Horgen. 12. März, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Schwimmen: Crawl, Flippwende.

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelseite: «Fasnachtsgöiggel»
Tuschzeichnung eines Drittklässlers
(Foto: Ch. Grauwiller, Liestal)

L. Jost: Sind wir Informanten oder Erzieher? 323

H.-U. Wintsch: Neubegründung erzieherischer Autorität 324
Redaktionelle «Einleitung» und Hauptartikel setzen sich mit Grundproblemen des Lehrerberufes auseinander: Worauf gründet Autorität? Wie bildend sind Informationen? Wie muss die künftige Lehrerbildung sein?
Un résumé français paraîtra la semaine prochaine (SLZ 10/71)

F. Gafner: Der Instruktor 329

Partie française

James Schwaar et F. B.: Ce que parler veut dire... 331
Une kyrielle de fautes diverses
Eine lange Liste häufiger Fehler, auch für «Fortgeschrittene» nützlich!

Francis Bourquin: Et le souffle du monde... (poème inédit) 331

Pierre Henry: Et si la grammaire était inutile? 332
Einblick in die Arbeit der Commission des moyens d'enseignement angesichts der Auseinandersetzungen zwischen Linguisten und Grammatikern

Iso Baumer: Zum Schulwesen im Tessin 333
Ergänzung zum italienischen Teil

Voce del Ticino

F. Lurati: L'istituzione della Scuola media nel Canton Ticino 334

Schweizerischer Lehrerverein 335
Mitteilungen des Zentralsekretärs
Prof. Francesco Bolli (1890—1971)
SLV-Reisen: Anmeldeschluss beachten! 336

Aus den Sektionen 337
Schaffhausen

Herausgelesen 337

Schul- und bildungspolitische Informationen 339
AG: Berufsmittelschüler können an HTL übertreten 339
Schulassistenten — zweckmässige Arbeitsteilung? 339
Ausbau der Berufsschulen 339
Wieder Ferienkurse für Italienisch im Tessin? 341

Redaktioneller Wettbewerb 339

Bedenkliches 341

Praktische Hinweise 341
Sommerferien frühzeitig planen mit INTERVAC
Jubiläumspublikationen Pro Infirmis
Z'Basel a mym Rhy — Hinweis auf die Illustrierte Schweizer Schülerzeitung 343
Staatsbürgerlicher Unterricht mit «Schweizer Information»
Internationaler Schülerkontakt

Kurse und Veranstaltungen 343

Sind wir Informanten oder Erzieher?

Man wirft der Schule und den Lehrern vor, sie lebten immer noch in der Epoche Gutenbergs und hätten den Schritt ins Marconi-Zeitalter nicht gewagt oder kaum versucht. Die Schulstuben seien nach wie vor «Handwerksbuden», unrationell, in der Regel auch nicht künstlerisch betrieben, der Unterricht erfolge wie eh und je mit «steinzeitlichen» Methoden, die Fülle didaktischer Möglichkeiten, die eindeutigen wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse und wertvolle Erfahrungen ausserhalb der Schule würden nicht ausgenutzt, das Begabungs- und Lernpotential der Schüler werde sträflich unterschätzt, mit antiquierten Stoffen verbildet oder ungenügend gefördert. Ueberdies berücksichtige die Schule als uneinsichtig und sorgsam sich abkapselnde «pädagogische Provinz» die Gegebenheiten und Erfordernisse der hochindustrialisierten Gesellschaft völlig unzureichend und vernachlässige in unbegreiflicher Weise ihr gern als Lippenbekenntnis formuliertes Ziel, «auf das Leben vorzubereiten».

Aus diesen Tatbeständen folge, so heisst es, in zunehmendem Masse ein gefährlicher Verlust der lehrerlichen Autorität. Da der Unterricht zu wenig attraktiv, aktuell und modern sei, werde der Lehrer, ungenügend ausgebildet und informiert, mehr und mehr in bezug auf Wissensvorsprung und Informationskompetenz von seinen durch ausserschulische Informationsträger «ins Bild gesetzten» Schülern eingeholt oder gar überholt und selbst als Erzieher nicht mehr ernst genommen. Schon jetzt sitzen in einigen Ländern viele Unterrichts-Konsumenten länger vor dem Fernsehschirm als in ihrer Schulbank und lassen sich informieren, unterhalten, «anregen».

Sollten wir nicht mit denselben Medien und allen Mitteln, nur gezielt, lernzielbewusst, diese bildsüchtigen Unterrichtsbedürftigen zu erfassen suchen? Wann beginnen wir die positiven Möglichkeiten der Medienpädagogik und Bildungstechnologie auszunutzen?

In naher Zukunft schon wird jede beliebige Information und jedes schulische Sachgebiet auf Abruf «aufgehoben» sein in Tonbändern, Filmen, Bildungskassetten, Computern usw. — Prof. Steinbuch prophezeit futurologisch das nahe Ende des Schulbuchs; Bildungstechnologen fordern «vollelektronifizierte» Klassenzimmer mit dem «vollverkabelten» Schüler. Es scheint, wir würden inskünftig mit einer technischen Nabelschnur in den ungeheuren Mutterschoss der faktenproduzierenden Wissenschaften und der Bildungsindustrie zurückgeholt und könnten uns kaum mehr «ent-binden». Aufgabe des Lehrers wäre es dann, diesen Wissens-*Kreislauf* und Informationsfluss zu fördern, Verdauungsstörungen zu beheben und das Gedeihen des sich im Zeitraffertempo entwickelnden «Säuglings» zu überwachen. Eine Rückgewinnung der auf Wissen und Informiertheit sich abstützenden Lehrautorität wird als illusorisch betrachtet, die Zukunft erfordere, VCR (Video-Cassetten-Recorder), CAI (Computer-assisted-Instruction), CAL (Computer-assisted Learning), CIU (Computer-individualisierten Unterricht), FCGU (Film- und Computerunterstützten Gruppenunterricht) usw. usf.

Noch sind wir in helvetischen Landen technologisch nicht so fortgeschritten. Unser Misstrauen gegenüber dem Goliath Technik und der Erziehungsindustrie ist tiefverwurzelt; zögernd nur tritt unsere Schweizer Schule in ihr technisches Zeitalter ein.

Wir misstrauen der blossen Information, wir möchten nicht Informanten, sondern Erzieher sein; Bildung scheint uns nicht ohne Menschlichkeit, ohne Innerlichkeit, ohne Irrationalität und Transzendenz möglich. Wir glauben an eine «paideia», an eine Erziehung (und auch eine durch sie angeregte Selbsterziehung) dank unmittelbarer menschlicher Begegnung und Einwirkung. Wir sehen den Lehrer noch als Erzieher, nicht so sehr als Vermittler kybernetisch-technologisch aufbereiteter Informationen. Den Stoffpauker, den blossen Unterrichtstechniker, den didaktischen Jongleur haben wir nie ernst genommen und kaum als Berufskollegen anerkannt. Seinesgleichen wird mit Vorteil durch multimediale Lehrsysteme und ausgetüftelte Programme ersetzt werden. Wir möchten, zur Erfüllung des Erziehungsauftrags, auch das Unprogrammierte rechtfertigen (und sei es auf Kosten des Lernziels), wir freuen uns an dem der Gunst des Augenblicks entspringenden schöpferischen Einfall in seiner einmaligen Bildsamkeit; wir suchen die mitmenschliche Begegnung im lebendig gesprochenen Wort, im ansprechenden und anspruchsvollen Blick, der unser Gegenüber berührt, wir setzen Gefühl und hilfreiche Gebärde ein und brauchen die freundliche Handreichung, brauchen Stimmung und Schweigen, Ergriffenheit und vor- oder übersprachliche Mitteilung. Diese personale Energie im Unterrichtsgeschehen gilt es zu retten und zu stärken. Unzählige erzieherisch-bildende Chancen dürfen nicht zugunsten perfekter Information (die übermorgen schon veraltet ist) aufgegeben werden.

Immerhin bleibt die Frage nach einem möglichen Kompromiss: Wissensspeicherung als solche führt gewiss nicht zur Bildung. Aber gibt es nicht eine Effizienz der Schulung durch «Rationalisierung, Intensivierung und Oekonomisierung von Lehr- und Lernprozessen» (einschliesslich Selbstunterweisung im «Dialog» mit dem programmierten Lehrbuch, inskünftig auch mit Computern) und im Verein damit genügend «menschliche Phasen» mit Gespräch, Gruppenarbeit, Beratung, auch mit Erzählen, Begeistern, Beseelen, Begaben durch Einwirken der menschlichen Substanz? Lassen sich «Stoffwirkung» und «Menschwirkung» nicht verbinden zum Heil des wissenshungrigen und bildungsbedürftigen Heranwachsenden? Wenn wir nur besser wüssten, worin sein Heil besteht!

Kulturgehalte (das ist mehr als Information) und erlebte (Vor-)Bilder des Menschseins sollen ihm ermöglichen und helfen, seine innere Form, seine besondere Menschlichkeit, seine in gebundener Freiheit zu verwirklichende Existenz zu finden. Da kommt es gewiss darauf an, dass ihm Unterrichtsstoffe gehaltvoll erschlossen, im richtigen Zeitpunkt und in richtiger Weise vermittelt werden. Jeder Stoff (auch blosse Information, blosser Bildreiz) ist willkommener oder nutzloser oder schädlicher Beitrag zum Aufbau der Persönlichkeit, zur Selbstwerdung.

Zwar mit dem sachbestimmten Unterricht innig und in vielfältiger Weise verbunden, erfolgt die Person-Wirkung auf einer mehr als informativen, grundsätzlich anderen Ebene durch das Da-Sein und Eingreifen der erziehenden und lehrenden Person. Gewiss haben viele gutmeinende Erzieher oft zu früh und repressiv, starre Ordnungen verfechtend, eingegriffen. Wo Autorität einzig auf Stoffvermittlung und Stoffbeherrschung oder gar nur auf Zuckerbrot und Peitsche beruht, steht sie längst auf tönernen Füssen.

Ueber die im Artikel von H. U. Wintsch geforderte «Neubegründung erzieherischer Autorität» hinausgehend, möchte ich die menschenführende Wirkung des Lehrers begründen auf der spürbaren Geordnetheit und der Gerichtetheit seiner Gefühle, seiner Vorstellungen und Gedanken, auf lebendiger Innerlichkeit (die mehr ist als Informiertheit) und auf Transparenz und Geklärtheit seines Wollens und der Echtheit und Folgerichtigkeit seines Tuns. Transparenz meint hier: Aufleuchten eines werterfüllten Sinnhorizonts, Durch-

scheinen eines geistigen Prinzips; Geklärtheit bedeutet keinesfalls Abgeschlossenheit oder Verlust von Weltoffenheit und Wandlungsfähigkeit. Bildende Erzieherkraft beruht letztlich auf gereifter und weiter reifender Menschlichkeit, die sich äussert in einem gesunden und «glücklichen» In-der-Welt-Stehen, in liebender Zuwendung und verantworteter freier, nicht ungezügelter Lebensgestaltung.

Dazu braucht es zweifellos «lebenslange, reflektierte Selbsterfahrung, immerwährende Begegnung mit sich selbst in der Begegnung mit den anderen». Doch dies allein kann kaum genügen. Die Erhellung der eigenen Tiefe oder Untiefe, die Aufdeckung existenzieller und emotioneller Verworrenheiten befreit uns nur zum Teil und hilft uns kaum über uns selbst hinaus. Wir dürfen nicht in der Begrenztheit des zwischenmenschlichen Bezugs, der Eindimensionalität selbstergründeter Analyse und in seelenhygienischen Handreichungen stecken bleiben — so hilfreich und fördernd sie auch sind.

Bildende Autorität zeigt über sich hinaus und bezeugt ein Grösseres, das durch uns hindurch wirksam ist. Wir sind persona, geist-lich, im glücklichsten Fall christ-lich geprägt.

Und so muss die Vertiefung der erzieherischen Autorität, glaube ich, vor allem erfolgen durch einen inneren Aufschwung, eine Ergründung und allenfalls Neubegründung unserer geistigen Existenz.

Eine dieses Streben erweckende Begegnung, eine Durst und Verlangen nach den unermesslichen Werten der Kulturen befördernde Bildung gehört demnach mindestens so sehr ins Ausbildungsprogramm der Lehrer wie Selbsterfahrung in der Gruppe, wie Training im Teamteaching, wie Einführung in apparative Lernhilfen, wie Uebung in Methoden der Leistungsmessung (und der noch wichtigeren Ausbildung im subtilen und intuitiven Erfassen der Einmaligkeit und seelisch-geistigen «Bedürftigkeit» des Schülers!).

Menschen mit entwickelter Innerlichkeit, mit angereicherter menschlicher Substanz werden erzieherisch wirken, wenn sie auch nur schlicht «informieren», diktieren, erzählen, Gedanken entwickeln.

Niemand wird im Ernst glauben, solche «substantielle Autorität» lasse sich durch Verlängerung der Grundausbildung und systematische, institutionalisierte Fortbildung unfehlbar erreichen. Kraft und Streben müssen im einzelnen Lehrer angelegt sein, können allerdings bei entsprechender Bildungsatmosphäre auf allen Stufen des Unterrichts, Seminarien und Universitäten eingeschlossen, entscheidend erweckt und angeregt werden. Einen unschätzbaren Beitrag leistet eigenes musisches Bemühen und die Hinführung zu den Formen und Gehalten von Kunstwerken aller Zeiten. Allzu leicht entrücken uns die bildenden Werte der Kultur, wenn wir gewohnt sind, sie in einem mühelosen Zurkenntnisnehmen oder auf dem Wege geniesserischer und schliesslich süchtiger Vermittlung aufzunehmen. Geistigkeit kann nicht mit Nichtstun und Drogen erschlichen werden.

Ein letztes noch: Vor allem muss deshalb der Auswahl der künftigen Erzieher und den bereichernden Einflüssen während ihres Aus- und Fortbildungsganges ganz besondere Bedeutung zukommen. Die vielerorts erfreuliche Verbesserung der Lehrergehälter könnte auch die unerwünschte Folge haben, dass sich auch Berufsanwärter einfinden, die nicht so sehr vom pädagogischen Auftrag als vom Salär und dem dadurch erreichbaren sozialen Prestige angezogen werden. Dann freilich müssten wir die erzieherische Autorität neu begründen!

Nun ist meine Vorbemerkung zum folgenden Beitrag lang geraten und grundsätzlich geworden; es sind nicht «gewerkschaftliche» Töne, ich weiss, doch sind auch diese Gedanken und Forderungen «standesgemäss» und, wie mir scheint, notwendig.

Leonhard Jost

Neubegründung erzieherischer Autorität

Dr. Hans-Ulrich Wintsch, Zürich

1. Autorität in der Krise

1.1 Zur Genese der Autorität

Autorität dank Nachfolgebedürftigkeit

Die Art der zwischenmenschlichen Beziehung, die wir mit dem Begriff Autoritätsverhältnis zu bezeichnen pflegen, hat ihren Ursprung in der Kindheit des Individuums. Die ersten und nächsten Beziehungspersonen sind für das gänzlich hilfebedürftige Menschenkind Autoritäten, ob sie sich als solche verstehen oder nicht, ob sie die Rolle der Autorität bewusst annehmen oder — etwa in «antiautoritärer» Opposition — entschieden ablehnen. Das Kind lässt ihnen gar keine Wahl. Es nimmt sie sich als Vorbilder, es ahmt sie nach, es greift nach ihnen und be-greift zunächst und vor allem ihre Wesensart, es spricht und läuft ihnen nach. — Das Autoritätsverhältnis ist in seiner Grundstruktur ein *Nachfolgeverhältnis*. Und dieses Nachfolgeverhältnis gründet seinerseits in der unabdingbaren Nachfolgebedürftigkeit des sich entwickelnden menschlichen Wesens.

Kindliche Orientierungs- und Prägebedürftigkeit erfordert Autorität

Wo immer Autorität in Geltung ist oder beansprucht wird, ihr Grundmuster ist das der kindlichen Abhängigkeit von Personen des engsten menschlichen Beziehungskreises. Autorität ist also ursprünglich und wesensmässig ein erzieherisches Phänomen, das seinen eigentlichen Ort und mithin seine volle Rechtmässigkeit ausschliesslich im transitorischen (vorübergehenden) Zustand kindlicher Orientierungs- und Prägebedürftigkeit hat. Dieser Tatsache sollten wir uns auch dann stets erinnern, wenn von Autorität ausserhalb des engeren erzieherischen Bereiches die Rede ist, etwa von staatlicher, kirchlicher, fachlicher, wissenschaftlicher usw. Autorität. *Wenn wir als Erwachsene einen andern Menschen als Autorität auf irgendeinem Gebiet betrachten und uns nach ihm ausrichten, begeben wir uns damit immer in teilweise oder gänzliche kindliche Abhängigkeit zu dieser Person. Dasselbe gilt auch hinsichtlich Institutionen und Wertgefügen.*

Das Zeugnis der Sprache

Auch wenn wir uns dessen nicht immer bewusst sind oder es vielleicht allzugerne vergessen, die Umgangssprache gemahnt uns allenthalben daran: Sie nennt die Autoritäten Vater und Mutter und beschreibt

das Autoritätsverhältnis als eines von «oben» nach «unten». Der Staat heisst Papa-Staat und Obrigkeit, Regierende werden Landes- und Stadt-Väter genannt (und Tyrannen bezeichnenderweise mit dem euphemistischen Diminutiv «Väterchen»!), das Land, gleichsam die nationale Autorität, nennen wir etwa Mutter Helvetia, Mütterchen Russland, die göttlichen Autoritäten Gott-Vater und Mutter Gottes (in der letzteren Bezeichnung hat offensichtlich eine Verschmelzung der Bedeutungen Gottesmutter und Muttergottheit stattgefunden), die professorale Autorität heissen wir Doktor-Vater, den Vorgesetzten im Betrieb Papa oder den Alten, auch wenn er noch verhältnismässig jung ist, Gesetze und Verordnungen der Regierung kommen «von oben», zum Beispiel «vo Bärn obenabe», auch wenn Bern bezüglich des eigenen Standortes geographisch tiefer gelegen ist.

Die gängige Redeweise von oben und unten für die Bezeichnung von Autorität und Gefolgschaft, von Macht und Abhängigkeit verrät sich selbst als Entlehnung aus der Kinderwelt, wo die sogenannte Grösse immer auch körperlich-räumliche Ueberlegenheit war. Und bezeichnen wir als *Autorität eine Person, zu der wir aufschauen,* so wird die zugrundeliegende kindliche Optik ganz offensichtlich.

Gibt es einen infantilen Ehrfurchts-Reflex?

In diesem Zusammenhang darf wohl auch die spontan-autoritäre Wirkung grossgewachsener Menschen gesehen werden. Ich möchte nämlich behaupten, dass wir dem an Körpergrösse Ueberlegenen meistens einen Vorschuss an sachlich völlig unbegründeter Autorität einzuräumen pflegen. Die körperliche Länge beeindruckt uns so stark, weil wir in der prägsamsten Phase unseres Daseins gelernt haben, körperliche Ueberlegenheit mit Machtfülle und Ueberlegenheit schlechthin zu verbinden. Das aus diesem Prägungsprozess hervorgegangene Verhalten bleibt vermutlich in den tieferen Bewusstseinsschichten irreversibel (nicht umkehrbar), auch wo es äusserlich nicht erkennbar wird. Die meisten Menschen behalten ihr Leben lang eine Art von *infantilem Ehrfurchts-Reflex* bei der ersten Begegnung mit grösser Gewachsenen.

Nachwirkungen kindheitlicher Autoritätserlebnisse

Die im Laufe der frühmenschlichen Entwicklung und Abhängigkeit entstandenen Prägungen bilden die Matrix für sämtliche Abhängigkeiten des Menschen, den wir von einem bestimmten Alter an konventionell als erwachsen bezeichnen. Eine Analyse dessen, was in einer Erwachsenengesellschaft als Autorität erlebt und statuiert wird, muss uns daher folgerichtig zu Strukturmerkmalen von Autoritäts-Verhältnissen führen, wie sie von den Betreffenden während ihrer Kindheit erlebt und wahrgenommen wurden. Und umgekehrt werden wir aufgrund von Beobachtungen derzeitiger Erziehungs- und Sozialisationsstrukturen gewisse Voraussagen über künftige Autoritätsformen und Autoritätsbedürfnisse machen können.

1.2. Die Ambivalenz der Autorität

Verstehen wir den Gang des Menschen, des Individuums und der Gattung, als Weg der *Emanzipation,* als Weg aus kindlicher Abhängigkeit zu integraler Mündigkeit und reifer Freiheit, so sehen wir in diesem Prozess die Autorität eine *zwiespältige* Rolle spielen. Autorität, das heisst massgeblicher Einfluss und prägende Vorbild-Mächtigkeit, ist zwar unerlässliche Voraussetzung dafür, dass sich soziales menschliches Leben überhaupt entfalten kann. Ist diese Entwicklung zum eigenständigen Individuum in der Gemeinschaft aber einmal in relativ unabhängigem Gange, dann kann ihr die vordem lebensnotwendige Autorität leicht zum Hindernis werden, und zwar in doppelter Gestalt:

Als Wirkungszusammenhang internalisierter (verinnerlichter) Wertvorstellungen und habitualisierter (angewöhnter) Verhaltensformen einerseits gibt die Autorität dem Individuum nicht nur die notwendige innere Führung, sondern hemmt es auch in seinem Bestreben, eigene Lebensformen und originelles Problemlösungsverhalten zu entwickeln.

Als leibhaftig anwesender Erzieher und Lehrer zum andern neigt die Autorität dazu, den Zeitpunkt, da sie zugunsten des eigenwilligen kindlichen Lebens zurücktreten müsste, hinauszuschieben oder sich gar überhaupt unersetzlich zu machen.

Autorität: Fesseln der Entwicklung?

In seinem Gedicht «Rodina» (Vaterland) schreibt der junge russische Lyriker *Roschdestwenskij:*

Und versuch' nicht uns heimlich zu überreden
mit rätselhaften Posen:
«Es ist zu früh für euch Jünglinge
das alles zu verstehen . . .»
Zu früh?
Lieber früh als spät!
Wir wollen nicht mehr,
dass jemand für uns denkt.
Wir haben entdeckt,
womit
das endet.

Hier ist die Rede vom hintergründigen Kampf der erzieherischen Autoritäten gegen die Emanzipation der Heranwachsenden. Was uns eigen ist, das geben wir in der Regel nur widerstrebend her, am allerwenigsten das Leib-Eigene, unsere Kinder. Aber auch unsere Schüler werden ein Stück unseres Eigenen, indem wir sie nach dem Bilde zu formen suchen, das wir uns von ihnen gemacht haben.

«Nach seinem Bilde schuf er ihn»

Neuere sozialpsychologische Forschungen haben die alte Erfahrung bestätigt, wonach *das Bild, das wir uns von einem Menschen machen, eine mächtige Autorität und unter Umständen auch eine verhängnisvolle Autorität für die weitere Entwicklung dieses Individuums darstellt*[1]. Das Bildnis, das wir uns vom andern machen, etwa von unserem Schüler, ist im Grunde nichts anderes als eine sublime, aber deswegen nicht minder gewaltsame Art der Besitzergreifung. Und wenn dieses Bild sich selbständig und unerwarteterweise zu verändern beginnt — ob in «positivem» oder in «negativem» Sinne — dann kann diese Veränderung in uns drin Widerstände auslösen, weil dadurch unser eigener Gestaltungswille und unsere Prognosen in Frage gestellt werden. Was wir selbst zu formen unternommen haben, das entlassen wir nur ungern aus dem «mancipium», aus der väterlichen Gewalt. Die «e-mancipatio», die Freilassung derer, die uns eigens zum Freilassen überantwortet wurden, schneidet uns zumeist tief ins eigene Fleisch. Bewusst oder unbewusst tun wir alles, um den von der Schöpfung als «ersten Freigelassenen» (Herder) gemeinten so lange wie möglich in unserer

Umfassung zu behalten, um ihn zu behüten, wie wir in pädagogischer Verantwortung rationalisieren (selbstverteidigend begründen). Unsere Phantasie ist mindestens in diesem einen Punkte unerschöpflich, nämlich wenn es darum geht, den jungen Menschen heimlich zu überreden, es sei doch eigentlich noch zu früh, das alles zu verstehen.

Leitbild—Autorität

Die erzieherische Autorität ist leitendes Bild im doppelten Sinne: Bild, das der Erzieher vom Zögling hat, und Bild des Erziehers in der Vorstellung des Zöglings. Zwischen den beiden Bildern besteht eine enge wechselseitige Abhängigkeit.

Der Wert dieser Leitbild-Autorität ist höchst ambivalent. Sie stellt die unerlässliche Bedingung erzieherischer Einwirkung und mithin menschlicher Entwicklung überhaupt dar; im gleichen aber ist sie immer auch mögliche Bremse dieser Entwicklung.

Handelt es sich hier um einen unauflösbaren Widerspruch?

1. 3 Autorität auf Abruf

Erzieherische Vor-Entscheidungen

Der Frage, wann in der Entwicklung des Kindes der richtige Zeitpunkt für welche Art kindlicher Eigenaktivität da sei, wann die Autorität des Erziehers zugunsten der Urheberschaft des Kindes in den Hintergrund zu treten habe, diese zentrale Frage der Pädagogik kann die Erziehungswissenschaft nicht allgemeingültig beantworten. Es bestehen indessen gute, empirisch gesicherte Grundlagen für die Vermutung, dass die Antwort auf diese Frage bereits in der Fragestellung impliziert beziehungsweise in der erzieherischen Vorentscheidung enthalten ist.

Um von einer weitverbreiteten erzieherischen Haltung auszugehen: Bin ich als Erzieher und Lehrer davon überzeugt, dass die Kinder eine straffe und intensive Führung brauchen und dass sie diese autoritäre Lenkung auch wollen, dann werden meine praktischen Erfahrungen diese Hypothese mit grosser Wahrscheinlichkeit auch bestätigen. Dann werde ich nämlich ziemlich sicher Kinder und Schüler haben, die nur dann «glücklich» sind, wenn sie von Autoritäten mit starker Hand geführt werden. Und wenn ich die «Erfahrung» gemacht habe, dass die meisten Kinder von sich aus keine Initiative entfalten, dass man ihnen immer alles vormachen und alles vorausplanen muss, damit sie überhaupt etwas tun, dann können solche Erfahrungen insofern keinerlei Anspruch auf allgemeine Geltung erheben, als sie ganz entscheidend von Erwartungen abhängen, die in eben diese Richtung zielten[2].

Wir bestimmen unsere Erfahrungen

Die Crux der Autoritätsproblematik liegt darin, dass jeder Pädagoge für seine Privattheorie auch die entsprechenden «objektiven» Erfahrungen geltend machen kann. Die Konsequenzen, die wir aus dieser Einsicht ziehen müssen, gehen meines Erachtens dahin, dass die *Frage nach dem fruchtbaren Zeitpunkt für den Autoritätsverzicht des Erziehers nicht in erster Linie ein wissenschaftliches, sondern ein ethisches Problem ist.*

Wenn wir uns als Pädagogen entschieden haben, dass die Eigenständigkeit des Kindes vornehmstes Ziel unseres erzieherischen Tuns sein soll, dann werden von dieser Entscheidung induzierende (erregende) Kräfte ausgehen, die *im Kinde tatsächlich Initiative und Selbständigkeit erzeugen.* Die Entscheidung zugunsten kindlicher Eigenständigkeit und gegen unseren eigenen Führungsanspruch ist — wie alle Entscheidungen — ein Wagnis. So paradox das klingt: *Wir* sind es vor allem, die die Selbständigkeit des Kindes wagen müssen.

Unter den zahlreichen Fragen, die aus Erzieherkreisen immer drängender an die Adresse der Erziehungswisenschaft gestellt werden (mit dem unterschwelligen Vorwurf, man tue «da oben» zu wenig!), gehört die Frage nach Funktion und Grenzen der pädagogischen Autorität zu denen, die an den Ratsuchenden zu seiner Selbstbesinnung zurückgegeben werden müssen. Dies ist keine Folge erziehungswissenschaftlicher Hilflosigkeit, sondern im Gegenteil die Konsequenz wissenschaftlicher Einsichten, wonach die je sich stellende Autoritätsproblematik vor allem eine Funktion der Erzieherpersönlichkeit und ihrer Wertentscheidungen darstellt.

Interventionistische Pädagogik

Die Antwort auf die Frage, wo und wann wir unsere Führungs-Aktivität zugunsten der kindlichen Eigeninitiative zurücknehmen sollen, müssen wir *sehend beantworten.* Wir müssen lernen, ein feines Organ für Situationen zu entwickeln, in denen es «auch von selbst geht», in denen das Kind auch nur die geringsten Ansätze zu selbständigem Tun zeigt.

Unsere Erziehung und Bildung ist indessen, im grossen und ganzen gesehen, bis heute eine *interventionistische Pädagogik. Wir sind Meister im Dreinreden und Aus-der-Hand-Nehmen, aber Anfänger im aufmerksamen Zuhören und präzisem Zuschauen, wenn sich unsere Kinder auf neuen Wegen versuchen. Allzuoft verstehen und belohnen wir nur diejenigen kindlichen Aktivitäten, die in unser Lehr- und Leistungsmodell passen. Fruchtbare Ansätze zu originellem Begreifen und Gestalten, neuartige Formen des Problemlösungsverhaltens nehmen wir in vielen Fällen kaum wahr. Und ganz selten ermuntern wir unsere Kinder zu Experimenten, von denen wir nicht im voraus wissen, wohin sie führen.*

Unsere erzieherische Autorität, womit wir die eigene Lebenswelt mittels sprachlicher Symbole, Einstellungen und Verhaltensweisen dem Heranwachsenden gleichsam *sozial vererben,* sollte zu einer Autorität auf ständigen Abruf werden, damit sie uns bei der Wahrnehmung und Förderung kindlicher Eigenart und deren fortzeugender Integration in die von uns repräsentierte Welt nicht im Wege steht.

1.4. Der Autoritäts-Konflikt in der Schule

Die Diskussion im Rahmen der Autoritäts-Thematik dreht sich in der Regel ausschliesslich um die Autorität der erwachsenen Erzieherperson. Wenn von Autorität in der Erziehung die Rede ist, so denken wir meist nur an die Autorität des Erziehers. Diese Tatsache deutet darauf hin, dass

im Begriff Autorität a priori das Merkmal «erwachsener Mensch» mit eingeschlossen ist. Dieser definitorische Ansatz ist offensichtlich zu einschränkend und mithin falsch. Schon allein eine Wortverbindung wie «Autoritäts-Konflikt» deutet darauf hin, dass hier, das heisst in der erzieherischen Situation, auf beiden Seiten Autoritäten im Spiel sind.

Der Autoritätskonflikt in Erziehung und Schule ist ein *Konflikt der Autoritäten,* ein Konflikt zwischen der Autorität des Erziehers und der Autorität des Kindes. Diese weitgefasste Auslegung des Autoritätsbegriffs dürfte kaum von allen Pädagogen angenommen werden. Für viele Erzieher ist Autorität unabdingbar mit geistiger Reife (Schulaustritt? Maturität? Lehrabschluss? Hochschuldiplom?) oder einfach mit staatsbürgerlicher Mündigkeit verknüpft. Auch diese Frage scheint zunächst allein eine solche der persönlichen Wertentscheidung des Erziehers zu sein. Entscheidet er sich für die Autorität auf beiden Seiten, also dafür, dass auch dem kindlichen Individuum Autoritätscharakter zugesprochen wird, so wird er mit grosser Wahrscheinlichkeit Schüler-Persönlichkeiten vor sich haben, die nach der übereinstimmenden Meinung vieler durchaus das Prädikat Autorität verdienen. *Ob wir auch dem Schüler Autorität zuerkennen und damit ein entsprechendes Verhalten von ihm erwarten sollen oder nicht, ist indessen nicht allein unserem Belieben anheimgestellt.* Es spielt hier nämlich noch eine Tatsache mit hinein, die uns zwingt, den vom Kinde her kommenden Autoritätsanspruch ernst zu nehmen. Ich denke an die *ausserschulische Erwachsenenwelt, die von jedem Schüler uns Lehrern gegenüber mitvertreten wird.*

Die kindliche Eigenart muss vom Lehrer — auch von dem der «alten Schule» — insofern als Autorität anerkannt werden, als sie ja nicht «nur» eine Kinderwelt vorstellt, sondern naturgemäss auch eine schulfremde *Lebenswelt* repräsentiert, worin das kindliche Dasein ausserschulisch eingebettet ist. Im Kinde begegnen uns Lehrern nicht nur kindlicher Eigen-Sinn und kindliche Eigenwilligkeit, sondern ebensosehr die darin enthaltenen, von Erwachsenen, also — wenn wir unbedingt wollen — von «Gleichwertigen» gelebten Daseinsweisen.

Der Autoritätskonflikt in der Schule ist immer auch ein Konflikt zwischen schulischen und ausserschulischen Autoritäten, zwischen Lehrern und Eltern, zwischen Pädagogen und Vertretern der Massenmedien, zwischen der Welt tradierender Wissensvermittlung und der Welt innovativen Wandels usw.

Zahlreiche der Auseinandersetzungen in unseren Bildungssystemen werden zu Unrecht unter dem Titel des Autoritätskonfliktes zwischen Lehrer und Schüler abgehandelt. Diese Sicht stellt eine Rationalisierung einer tieferliegenden Problematik dar, die wir Pädagogen nur ungern angehen. Nur widerstrebend räumen wir nämlich ein, dass die *Autoritätskrise in den Schulinstitutionen etwas mit der Kluft zwischen der Welt der Schule und der Welt «da draussen» zu tun haben könnte, obwohl diese Kluft ständig weiter wird und längst offenkundig ist.*

Probleme der Sprach-Autorität

Von den vielen Faktoren, die unter diesem Gesichtswinkel der schulischen Autoritätskrise sichtbar werden, möchte ich nur einen herausgreifen und skizzieren: den *Konflikt zwischen schulischer und ausserschulischer Sprach-Autorität.*

Die in der Schule gesprochene Sprache mit all ihren weltanschaulichen Implikationen ist — grob gesprochen — die Sprache einer schulfreundlichen Mittelschicht. Es ist die Sprache des Schulaufsatzes (worin zum Beispiel gemeine Zeitwörter wie «gehen» und «machen» möglichst nicht, auf keinen Fall aber in zwei aufeinanderfolgenden Sätzen vorkommen dürfen), die Sprache des «ganzen Satzes» (den der Lehrer zu drei Vierteln angefangen hat) und — für unsere schweizerischen Verhältnisse — die nach Duden-Regeln ins Schriftdeutsche verdünnte, ursprünglich farbenprächtige Mundart. Diese Schulsprache finden wir ausserhalb des Schulhauses vor allem in den Familien- und Freundesbriefen der gesellschaftlichen Grund- und Mittelschicht, in Vereinsprotokollen, Leserzuschriften usw.

Durch mannigfache Einflüsse von allen Seiten ist nun aber diese Schulsprache besonders in jüngster Zeit zunehmend in Bedrängnis geraten, und es scheint, dass diese schulkonforme Mittelschicht-Sprache mitsamt der dazugehörigen «Schönschrift» zusehends an Autorität einbüsst. Für den Schüler aber stellt sie immer noch eine unnachsichtige strukturale Autorität dar, deren personaler Repräsentant der Lehrer mit seiner mehr oder weniger fest programmierten Sprach-Erwartung ist. *Bei all den Kindern nun, deren Sozialisation in anderen Symbol-Systemen als dem der Schule verwandten erfolgt ist, ergeben sich folgerichtig Kommunikations- und mithin Lernschwierigkeiten.* Der englische Erziehungssoziologe Basil Bernstein schreibt hierzu: «Das Kind fühlt sich in der schulischen Welt nicht zu Hause. Wenn der Lehrer ständig mahnen muss: „Sag es noch einmal. Ich habe dich nicht verstanden", dann will das Kind zum Schluss gar nichts mehr sagen»[3]. — *Die Gruppe derer, die durch die Schuld schulischer Sprach-Autorität in schulähnlichen Lebenssituationen stumm bleibt, dürfte unermesslich gross sein.* Das erfährt jeder, der etwa innerhalb der Erwachsenenbildung versucht, die Menschen zum Sich-Aussprechen zu bewegen. Dabei handelt es sich hier vermutlich noch um besonders kommunikationsfähige und -willige Personen.

Die Folgerungen, die wir als Lehrer und Erzieher aus der Einsicht in die sprach-autoritäre Schulstruktur ziehen müssen, formuliert Bernstein mit den Worten: «Wenn die „Kultur" des Lehrers Teil des Bewusstseins des Kindes werden soll, dann muss die „Kultur" des Kindes zuerst im Bewusstsein des Lehrers vorhanden sein.» Bei dieser Forderung ist an das Sprichwort (oder ist es ein Dichterwort?) zu denken: «Schick dich in die Welt hinein, denn dein Kopf ist viel zu klein, als dass sich schickt die Welt darein.» Traditionellerweise pflegte der Erzieher damit den Zögling in seine Welt, die er für *die* Welt hielt, einzupassen. Heute richtet sich dieses Wort gegen die Schule selbst.

Dem alten Postulat, wonach in der Schule für das Leben gelernt werden soll, folgend, hat sich die Schulkultur den von aussen einströmenden kulturellen Einflüssen zu öffnen, um eine tragfähige Grundlage der allseitigen Lebensvorbereitung zu werden.

Der Konflikt zwischen den Autoritäten der Schule und der Autorität des ausserschulischen Lebens ist wahrscheinlich so alt wie die Institution

der Schule. Heute aber, im Zeitalter der Lerngesellschaft und der unbeschränkten Kommunikationsmöglichkeiten, erwächst der Schule ausserhalb ihrer Mauern eine Konkurrenz, die sie zwingt, sich der lebendigen gesellschaftlichen Wirklichkeit zu erschliessen.

2. Autorität und Bildung der Lehrerpersönlichkeit

2.1. Grenzen traditioneller Lehrerbildung

Am Schluss ihres Berichtes über das «Oak-School-Experiment zur sich selbsterfüllenden Prophezeiung» stellen Jacobson und Rosenthal fest, dass das Verhalten der Schüler, besonders aber ihre Lernleistungen weit mehr von der psychischen Einstellung der Lehrperson als von formellen Lehrmethoden und didaktischem Raffinement beeinflusst werde, und sie fügen lakonisch bei: *«Vielleicht sollte unser Forschungsinteresse mehr dem Lehrer gelten»* (a.a.O., S. 25).

Zu gleichen Schlussfolgerungen kommen auch die Untersuchungen von Lewin (1968), Walz (1968) und Tausch (1965), die sich vor allem um eine Aufklärung des Zusammenhanges zwischen Lehrstil und Schülerverhalten bemühen. Diese neueren Forschungen auf dem Gebiete der Pädagogischen Sozialpsychologie weisen immer eindringlicher auf ein Faktum hin, das etwa Kerschensteiner (1961[8]) bereits in den zwanziger Jahren kategorisch herausgestellt hat:

auf die Tatsache nämlich, dass im Lehr- und Erziehungsgeschehen nicht in erster Linie Organisationsformen, Lehrpläne und Methoden wirksam werden, sondern vor allem andern die psychische Struktur und Dynamik der Lehrerpersönlichkeit. Folglich gehe es in der Lehrerbildung zuvorderst darum, die Reifung und Selbstgestaltung der Erzieherperson zu befördern.

In seiner Schrift «Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung» führt er dazu aus: «Eine der subtilsten, aber wichtigsten Eigenschaften des Erziehers ist die Fähigkeit zur Persönlichkeitsdiagnose. Die fremde Persönlichkeit aber ist im letzten Grunde nichts anderes als das Erlebnis eines Stückes der eigenen Persönlichkeit», und zur Erfahrung der eigenen Person wiederum können wir nur gelangen im intensiven «sozialen Verkehr, der uns ständig veranlasst, uns selbst im Spiegel des anderen zu erkennen, zu vergleichen, zu beurteilen . . .» (119).

Mit der zunehmenden, experimentell-wissenschaftlich fundierten Erkenntnis, dass die Vorgänge im Bildungs- und Erziehungsgeschehen entscheidend durch die Lehrerpersönlichkeit und die hauptsächlich durch sie verursachten atmosphärischen Bedingungen bestimmt werden, treten aber auch die *Grenzen der bisherigen Lehrerbildung* deutlich hervor. Die Lehrerbildung, wie sie schon Kerschensteiner forderte und wie sie sich als Konsequenz aus neueren sozialpsychologischen Forschungen aufdrängt, müsste im Kern eine *Bildung der affektiven und sozialen Intelligenz* sein. Es geht hier um einen

fundamentalen Reifungsprozess, in dessen Verlauf die angehende Erzieher- und Lehrerpersönlichkeit so durchgestaltet wird, dass sie zu einer echten Autorität auf dem Gebiet der zwischenmenschlichen Beziehungen sich entfaltet.

Dieser vornehmliche Auftrag der Lehrerbildung aber bleibt bis heute auf der ganzen Breite der professionellen Pädagogik so gut wie unerfüllt.

«Der Geist als Widersacher der Seele»?

Es gehört mittlerweile schon fast zum guten Ton, dass man der höheren Bildung vorwirft, sie sei «einseitig intellektuell» und pflege zu wenig die gemüthafte und musische Seite des jungen Menschen. Schon der allgemeine Beifall aber, der dieser stereotypen Kritik zuteil wird, sollte uns zur Vorsicht mahnen. Gerade in bezug auf die Lehrerbildung besteht nämlich die *Gefahr, dass diesem vermeintlichen Intellektualismus eine Art Naturbegabungs-Theorie als Alternative gegenübergestellt wird.* Darnach ist man zum Lehrer und Erzieher berufen oder nicht. Wer sich zum Kinde hingezogen fühlt, wer in sich die Liebe zum Kinde spürt und im übrigen über einen gut durchschnittlichen Intellekt verfügt, der ist damit auch schon zur Pädagogik prädestiniert. Im übrigen geht es — nach dieser weitverbreiteten Auffassung — vor allem darum, dieses erzieherische Naturtalent nicht durch eine einseitige Verstandesbildung zu verderben, sondern in einer vertieften Gemütsbildung zu entfalten. — Mit solchen und ähnlichen romantisch-irrationalen Vorstellungen von einer Erneuerung der Lehrerbildung wird das zentrale Problem der Persönlichkeits- und Autoritätsbildung nicht geklärt, sondern verschleiert.

Die Grenze der traditionellen Lehrerbildung liegt nicht dort, wo wir mit unserem Intellekt nicht mehr weiterkommen, sondern darin, dass wir das Instrument des Intellekts nicht gegen das Objekt richten, um das sich im Erziehungsgeschehen alles dreht: gegen uns selbst!

Die Beschäftigung mit Pädagogik, Entwicklungspsychologie, Lernpsychologie, Pädagogischer Sozialpsychologie und Tiefenpsychologie ist zwar notwendig für eine gründliche Ausbildung des praktischen Erziehers; sie bietet indessen noch *keinerlei Gewähr für eine Persönlichkeits- und Ich-Reifung.* Ja es ist heute noch durchaus möglich, in den angeführten «Fächern» ein Hochschulstudium zu absolvieren, ohne dabei sein Selbst im Spiegel des andern (Kerschensteiner) von Grund auf zu erfahren. Ganz zu schweigen von all den zahlreichen Fällen, wo Hochschulabsolventen in die Pädagogik gelangen, ohne jemals in engere Berührung mit pädagogisch-psychologischen Fragestellungen gekommen zu sein!

2.2 Neubegründung erzieherischer Autorität

Die Analyse der Autoritäts-Krise in unseren Bildungssystemen führt uns allein schon vom Begriff her zum Kern des Problems: Eine Autorität in der Krise, das heisst eine in Frage gestellte, nicht mehr

anerkannte Autorität, ist eine contradictio in adiecto und als solche eben keine Autorität. *Das Wesen der Autorität beruht auf freiwilliger Anerkennung.* Autorität kann nicht reklamiert werden. Die Autoritätskrise ist zuvorderst eine Krise der Autorität beanspruchenden Person.

Erzieherautorität ist von gesellschaftlichen Verhältnissen abhängig

Es ist schwer zu sagen und im übrigen auch nicht nachprüfbar, ob die personale Autorität des professionellen Erziehers «im Durchschnitt» jemals grösser gewesen ist als in unserer Zeit. Wahrscheinlicher ist, dass *die pädagogische Autorität immer auch eine Funktion des gesellschaftlichen Rahmens war, worin sie amtete.* So darf man annehmen, dass etwa die streng moralischen gesellschaftlichen Institutionen des calvinistischen Genf oder die polizeistaatlichen Ordnungen des nationalsozialistischen Deutschland ihren familialen und schulischen Autoritäten mehr «Rückenstärkung» gegeben haben als die vergleichsweise permissiven Sozialisationsstrukturen in einer heutigen westeuropäischen Grossstadt.

Bezeichnenderweise treten denn auch die sogenannten Autoritätskrisen meist zu den Zeiten gehäuft auf, da die gesellschaftlichen, weltanschaulichen und religiösen Rahmenbedingungen lockerer werden, zum Beispiel in der Gegenwart, zur Zeit der Sophisten, in der Renaissance usw.

Die Einsicht in den engen Zusammenhang zwischen gesellschaftlichen Ordnungen und Formen der Autorität trägt in sich die Versuchung, schwanken Autoritäten wieder zu «Ansehen» und «nötigem Respekt» zu verhelfen, indem man die autoritätsimplizierenden sozialen Gefüge wieder herstellt. In der Tat steckt denn auch meistens hinter der Forderung nach Wiederherstellung erzieherischer Autorität die Forderung nach Wiederherstellung gesellschaftlicher Verhältnisse, die Autorität mittels Androhung von Sanktionen garantieren. Nicht wenige wünschen sich auch heute wieder eine solche Entwicklung. Nicht zuletzt deshalb, weil niemand ihnen hilft, ihr Autoritätsproblem auf eine menschlichere, für sie und die Gesellschaft fruchtbarere Weise zu lösen.

Die im Stich gelassenen, verunsicherten Autoritäten bilden einen verhängnisvollen Erwartungssog in Richtung restaurativer und reaktionärer Gesellschaftsordnungen.

Die Lehrerschaft aller Stufen ist in dieser Gruppe mit einem ansehnlichen Kontingent vertreten.

«Wissen ist Macht» — sind Lehrer «informiert»?

Die Autoritäts-Verunsicherung des professionellen Lehrers und Erziehers bedarf einer eingehenderen Analyse, als sie in diesem Rahmen gegeben werden kann. Immerhin scheint eine vorläufige Sichtung des Problems zu ergeben, dass einer der Hauptgründe im Schwinden der *sachlichen* Autoritäts-Basis des Pädagogen liegt:

Der allgemeine und fachspezifische Wissensvorsprung, der dem Lehrer ehemals sicher war, ist schon lang kein Privileg des Lehrerstandes mehr.

Eine zwar zynische, in ihrem Kern jedoch bedenkenswerte Charakteristik dieses Sachverhaltes findet sich etwa im «kleinen roten Schülerbuch» unter dem Titel «Information der Lehrer», wo es heisst: «Viele lehrer sind schlecht orientiert über das, was in der gesellschaft um sie herum passiert. Dem könnt ihr durch ausschnitte aus zeitungen und zeitschriften abhelfen und indem ihr auf artikel, anzeigen, aufsätze sowie auch auf sendungen im radio oder fernsehen aufmerksam macht.

Auch ein gutes Buch könnt ihr ihm empfehlen. Ihr könnt es in der bibliothek für ihn ausleihen, es ihm persönlich geben, auf seinen schreibtisch oder auch auf seinen platz im lehrerzimmer legen» (1969, S. 42).

Selbst wenn wir annehmen, dass jeder Lehrer gegenüber seinen Schülern auch heute noch über einen beträchtlichen Informationsvorsprung verfügt, so ist es ihm dennoch *unmöglich, die «Wissensfront» auf der ganzen Linie zu halten.* Wie wir indessen bereits festgestellt haben, ist die Autorität des Lehrers nicht nur eine Funktion des Bildungs- und Reife-Gefälles zwischen ihm und seinen Schülern, sondern ebensosehr abhängig von seiner *Stellung innerhalb der Erwachsenen-Gesellschaft.* Und hier hat sich gerade in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten eine grundlegende Wandlung vollzogen, indem das allgemein stark gehobene Bildungs- und Informationsniveau für den Pädagogen, insofern er sich als Wissens-Autorität verstand und noch versteht, eine existenzbedrohende Konkurrenz geworden ist. Dies ist denn auch der Punkt, an dem meines Erachtens die Besinnung auf das Wesen und mithin die mögliche Neubegründung erzieherischer Autorität anzusetzen hat.

Statt Wissens-Autorität sozial-pädagogische Kompetenz

Die Krise der Wissens-Autorität führt den Pädagogen zu seiner eigentlichen Möglichkeit: zur sozialen Autorität. Die Experten-Funktion des Erziehers liegt auf dem Felde der sozialen Beziehungen, bei der Lösung menschlicher Konflikte. *Was wir*

Der Instruktor

Steht vorn
Instruiert

Wie man
Feuer löscht
Leben erhält

Steht vorn
Instruiert

Wie man
Leben löscht
Feuer erhält

Steht vorn
Instruiert

Aus «Zeitzeichen» Gedichte von Fritz Gafner, Verlag W. Vogel, Winterthur 1970.

am Wirken grosser Pädagogen vor allem anerkennen, ist ihre aussergewöhnliche Fähigkeit im Umgang mit andern, besonders im Umgang mit Heranwachsenden. Dieser Begabung mag eine anlagemässige Disposition zugrunde liegen; als voll entwickelte aber ist sie in allen Fällen die Frucht einer *lebenslangen reflektierten Selbsterfahrung,* einer immerwährenden Begegnung mit sich selbst in der Begegnung mit dem andern. So lässt sich etwa das Werk Heinrich Pestalozzis, ohne ihm damit den geringsten Zwang anzutun, als eine einzige Selbstbesinnung interpretieren.

Der Weg zur Selbsterfahrung ist kein Mysterion, das nur wenigen Eingeweihten und von der Natur Begnadeten zugänglich wäre. Die Analytische und Therapeutische Psychologie haben ein methodisches Instrumentarium entwickelt und verfeinern es ständig weiter, das uns ermöglicht, die Bildung zur sozialen Persönlichkeit systematisch aufzunehmen.

Als besonders erfolgreich erweisen sich dabei die Bildungsprozesse, die innerhalb der nicht scharf voneinander abgegrenzten Formen der «Gruppenpsychotherapie», «Gruppenpsychologie», «Gruppendynamik», «Selbsterfahrungsgruppe» und des «sensitivity trainings» stattfinden.

Ueber das Sensitivity Training schreibt Adolf Martin *Däumling:*

«Sensitivity Training ist eine Methode, das zu lernen, was im privaten und beruflichen Leben in der Regel nicht oder nur schwer gelernt werden kann, nämlich eigene und fremde Verhaltensweisen subtil aufeinander abzustimmen. Wie schwer es den meisten Menschen fällt, wenn sie selbst emotional engagiert sind, einem anderen zuzuhören und dabei das differenziert aufzufassen, was der Partner eigentlich meint, das zeigt etwa der typische Ehestreit. Dem Vorgesetzten in exponierter Position pflegt niemand deutlich zu machen, wie „eigenartig" er sich verhält. Besonders leicht verfallen Angehörige lehrender oder helfender Berufe in einseitige Verhaltensweisen, denn man erwartet von ihnen gemeinhin immer Ueberlegenheit, Selbstsicherheit und Menschenkenntnis, was zur Ausbildung „blinder Flecke", wenn nicht gar zum Erblühen einer Berufs-Neurose führt. Schliesslich sind heutzutage fast alle Berufssparten in erhöhtem Masse auf Kooperation angewiesen, also auf Abstimmung ihrer gegenseitigen Belange» (1968, S. 113)

Der im Hinblick auf die Lehrerbildung vielleicht entscheidendste Gewinn einer gründlichen Selbsterfahrung liegt in der *«Neubegründung von Autorität»* (Däumling 1970, S. 14f.). In der Selbsterfahrungsgruppe darf der Erzieher sich von seiner Rolle des Führers und Helfers, von der Rolle des Ueberlegenen und der Autorität entlasten. Er darf endlich einmal sich selbst helfen lassen, sich aussprechen, ohne dadurch das Gesicht zu verlieren.

Was Kerschensteiner als Wesensmerkmal des «sozialen Menschen» (1961, S. 38) herausstellt, nämlich «Solidaritätsgefühl», kann ich doch wohl nur in einer Gemeinschaft von Menschen erwerben, worin voreinander nicht mehr Verstecken gespielt wird und wo ich erfahre, dass meine persönlichen Sorgen und Nöte nicht so grundsätzlich verschieden von denen des andern, zum Beispiel des Kollegen im anderen Schulzimmer, sind. Die in den Gruppengesprächen sich ereignende Lockerung der verkrampften und vordergründigen «Selbstbeherrschung» kann zu einer neuen und echten Beherrschung des eigenen Selbst führen. Es scheint, dass wir Pädagogen zunächst einmal unsere Autorität verlieren müssen, um eine neue Autorität und damit auch aufrichtige soziale Wertschätzung zu erlangen.

Der Lehrer steht heute vor der Wahl, entweder zu einem blossen didaktischen Vermittler von immer mehr vorprogrammiertem Lehrstoff degradiert zu werden, oder aber zum anerkannten Fachmann in Fragen der schulischen und ausserschulischen Erziehung zu werden. Gelingt es ihm, auf dem Felde der Erziehung und des menschlichen Zusammenlebens die Funktion eines anerkannten Experten zu erlangen, dann hat er sich auch um sein soziales Prestige nicht mehr länger Sorgen zu machen. Menschen, die etwas vom Menschen verstehen, die einen Vorsprung an Einsicht und Erfahrung auf dem Gebiete der seelischen Probleme und Konflikte und des zwischenmenschlichen Verhältnisses besitzen, sind heute wahrscheinlich gefragter als jemals zuvor.

---

[1] vgl. Leonore Jacobson/Robert Rosenthal: Pygmalion im Klassenzimmer. Weinheim 1971.
[2] vgl. betrifft: erziehung, 3. Jg., Heft 12, S. 21ff.
[3] betrifft: «erziehung», 3. Jg., Heft 9, S. 19.

Literatur

Andersen u. a.: Das kleine rote schülerbuch. Deutsche bearbeitung Peter Jacobi und Lutz Maier. Berlin 1970.

Bernstein, Basil: Der Unfug mit der «kompensatorischen» Erziehung. In: betrifft erziehung, 3. Jg., Heft 9.

Däumling, Adolf Martin: Sensitivity Training. In: Gruppenpsychotherapie und Gruppendymamik, Bd. 2. Göttingen 1968.

ders.: Die Herausforderung des Sensitivitäts-Training. In: Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik, Bd. 4, Heft 1. Göttingen 1970.

Jacobson, Leonore und *Rosenthal,* Robert: Schüler leisten, was ihre Lehrer von ihnen erwarten. Bericht über das Oak-School-Experiment zur sich selbsterfüllenden Prophezeiung. In: betrifft erziehung, 3. Jg., Heft 12.

Kerschensteiner, Georg: Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung. München 1961[8].

Lewin, Kurt: Die Lösung sozialer Konflikte. Bad Nauheim 1968[3].

Lichtenstein, Ernst u. a.: Zum Problem der Autorität in der Erziehung. In: Ztschr. f. Pädagogik, 6. Beiheft. Weinheim 1966.

Tausch, Reinhard und Anne-Marie: Erziehungspsychologie. Göttingen 1965 (2. Auflage 1970).

Walz, Ursula: Soziale Reifung in der Schule. Hannover 1968[3].

Spende für «Le Pâquier» — verheissungsvoller Anfang?

Bis 11. Februar sind auf das Zentralkonto der Kantonalbank BL (40—44 Liestal) folgende Beträge überwiesen worden:

Aargau	10 500.—	St. Gallen	3 500.—
Appenzell AR	4 708.50	Schaffhausen	4 500.—
Baselland	6 254.80	Uri	690.—
Bern	31 600.—	Zug	2 050.—
Luzern	2 729.85	Zürich	20 030.—
		Total	86 563.15

Die grossen Ueberraschungen stehen noch aus!?

Ce que parler veut dire ...

Une kyrielle de fautes diverses[1]

Quelques expressions...

Ceci ou *cela? voici* ou *voilà?* «Cela» et «voilà» *résument ce qui précède,* «ceci» et «voici» *annoncent ce qui suit.* A la radio notamment, l'erreur est fréquente! Le speaker donne divers renseignements; puis, avant d'aller plus loin, il constate: «*Ceci* dit...» alors que l'expression correcte serait «*Cela* dit...»

Attention aux prépositions! Ne pas dire «On a pu admirer une belle image *sur* le journal», mais *dans* le journal[2].

Combien de fois par semaine ne lit-on pas dans les petites annonces: «On cherche à louer *de suite...*» au lieu de *tout de suite*[3]. «De suite» signifie *l'un après l'autre, à la file, sans interruption*; «tout de suite», c'est *immédiatement, sur-le-champ, sans délai*[4].

...et un choix de verbes

Une autre faute très fréquente est celle-ci: «Il faut *tracer* ce mot», pour dire *biffer, supprimer,* ou encore *effacer* ce mot.

Le verbe *contacter* prend toujours plus d'importance dans le langage actuel. Pourtant, il vaut mieux s'exprimer autrement: *prendre contact avec...*[5].

Il en va de même du verbe *poster,* souvent utilisé: «Charles a posté sa lettre à 10 heures». Il est préférable de dire que Charles a *expédié* la lettre, ou qu'il l'a *portée à la poste.*

Et le verbe *nantir,* aimé des administrations? «Jusqu'ici, la direction n'a été nantie d'aucune plainte...» «Nantir» signifie *mettre quelqu'un en possession d'une chose qui sert de gage.* Il veut dire aussi *munir, pourvoir:* les peuples bien *nantis,* opposés aux peuples démunis, privés de ressources. Il ne faut donc pas donner à «nantir» le sens d'*avertir,* de *renseigner.* La phrase ci-dessus doit être modifée ainsi: «Jusqu'ici, la direction n'a reçu aucune plainte».

Le verbe *causer* signifie «être cause de», «donner lieu à»: la spéculation a causé sa ruine; son ignorance lui a causé bien des ennuis. Dans le sens de «s'entretenir familièrement avec quelqu'un», on doit toujours dire causer *avec* quelqu'un[6]. Il est donc faux[7] de dire «on vous cause»; il faut dire «on vous parle».

Que penser, enfin, de cette tournure trop souvent utilisée: *Je me pose la question de savoir si...?* «Je me demande si...» ne suffit-il pas?

James Schwaar, Lausanne

---

[1] En complément du précédent article de cette série, où il était question de germanismes, relevons un terme qui apparaît de plus en plus dans les offres d'emploi: *laborant.* Si les dictionnaires signalent «laborantine» (néologisme datant de 1918), aucun n'enregistre «laborant». Trop nettement calqué sur l'allemand «Laborant», le mot ne répond pas à la logique de la linguistique française: on s'attendrait plutôt à «laborantin», si ce n'était inélégant et imprécis. Les dictionnaires allemand-français (Langenscheidt par exemple) traduisent «Laborant» par *assistant de laboratoire.* Pourquoi ne pas les imiter?

[2] On va *sur* ses vingt ans, on est *sur* son départ, on ferme la porte *sur* quelqu'un, on se repose un jour *sur* deux, mais on trouve à redire *à* tout (et non «sur» tout). On joue *sur* le boulevard, mais *dans* la rue; de même, on s'assied *sur* une chaise, mais *dans* un fauteuil.

[3] Une confusion tout aussi regrettable s'installe de plus en plus, qui consiste à utiliser indifféremment *à nouveau* et *de nouveau.* «A nouveau», c'est *de façon complètement nouvelle, par une tentative différente de la première:* Ce travail est manqué, il faut le refaire à nouveau. «De nouveau, c'est *encore une fois, mais de la même façon:* Le voici de nouveau qui frappe à la porte. — Pour éviter de commettre de nouveau la même erreur, expliquons-nous à nouveau: «Le professeur qui explique *de nouveau* une théorie donne les mêmes explications que la première fois; c'est une simple répétition. Celui qui explique *à nouveau* donne d'autres explications, les dispose dans un tout autre ordre, s'y prend autrement.» (Borsu: *La bonne forme.)*

[4] «Il a marché deux jours de suite» ou «il ne saurait dire deux mots sensés de suite», mais «envoyez-moi de l'argent tout de suite!» — Je ne vais pas citer dix exemples de suite, d'autant plus que ce sera inutile si nous nous appliquons tout de suite à châtier notre langage...

[5] Néologisme né vers 1940, «contacter» est classé par R. Georgin *(Pour un meilleur français,* page 34) dans «le musée des horreurs». Le Littré abrégé par Beaujean admet «contacter» comme terme militaire (à établir une liaison) et, avec Quillet-Flammarion, comme terme technique (= mettre en contact). En revanche, le Petit Larousse Illustré (édition 1968) enregistre l'acception familière de «toucher quelqu'un, entrer en rapport avec lui», — en précisant toutefois que «l'emploi de ce verbe est déconseillé par certains grammairiens».

[6] Remarquons cependant que, dans ce même sens de «s'entretenir familièrement avec quelqu'un», *causer* peut s'employer absolument: «Ils causent ensemble» ou «ils causaient par groupes». On peut lui adjoindre un complément introduit par la préposition *de:* causer de choses et d'autres, de la pluie et du beau temps, de voyages ou d'affaires, voire de littérature (on dit même, elliptiquement: causer voyages, causer littérature). En revanche, on ne dira jamais «je cause anglais» ou «je cause chinois», pas même «je cause patois»...

[7] En dépit de l'exemple de Rousseau: «Elle me causa longtemps avec cette familiarité charmante qui lui est naturelle.» *(Confessions,* II).

F. B.

Et le souffle du monde ...

Cette rumeur de par le monde, vaste orage de voix incluant le silence,
c'est la marée de quelles certitudes?

Souffles à peine, lyres brisées de l'autrefois,
Mémoire!

Je fonde sur la fuite et la ferveur, sur la clarté de l'ombre au fond des avenues de l'âge,

sur tes frêles provendes, ô langage chiffré de la grâce.

Je fais appel à ce grand rire qu'avaient les eaux des natives saisons,

aux confidences d'anciennes frondaisons, aux cascades d'un vent périmé

— hautes présences, indélébile liturgie.

Pour vaincre la dépossession, j'élis un lieu insaisissable et pur,

rumeur de toutes connivences, cet écho le plus sourd de ma vie,

— incantation de l'âme...

Francis Bourquin

Et si la grammaire était inutile?

Pierre Henry, Porrentruy

Il y a près de vingt ans que Freinet posait aux pédagogues cette question facétieuse. Mieux, il enchérissait:

Si l'enseignement grammatical n'était, en définitive, qu'une anormale survivance des exercices de construction latine ou grecque de l'école médiévale, entretenue par la manie des pédagogues et les intérêts matériels des firmes éditrices qui les exploitent?[1]

On lui rétorqua que les outrances verbales n'avaient jamais rien résolu. Néanmoins, elles ont le mérite de reposer le problème. En effet, périodiquement, les maîtres s'interrogent sur l'efficacité de l'enseignement grammatical.

Un casse-tête: le choix d'un manuel

Depuis quelques années, les progrès décisifs de la linguistique ont modifié l'aspect de cet enseignement. Les *grammaires dites nouvelles* foisonnent, à telle enseigne que le choix d'un manuel devient un casse-tête. Certaines définitions sont si abstruses que maint instituteur en vient à se demander s'il est souhaitable, ou même possible, d'appliquer les théories en vogue.

Consulté en 1963, le corps enseignant jurassien avait exprimé le désir que soient rendus obligatoires les *Cours d'orthographe* de M. et Mme Bled. Il s'agissait, avant tout, de compléter les grammaires vaudoises d'Aubert et de Martin qui ne donnaient plus satisfaction.

Soucieuse de *ne pas compromettre les effets de la coordination romande* en matière d'édition de manuels scolaires, la Commission des moyens d'enseignement avait renoncé à introduire une grammaire française dans les classes jurassiennes. Elle était pourtant bien consciente que les Cours Bled ne remplaçaient pas une grammaire. Or, depuis huit ans, aucune grammaire n'est apparue à l'horizon romand...

Il serait injuste de passer sous silence la tentative, riche de promesses, de la Commission intercantonale romande pour l'enseignement de la grammaire, d'éditer une *Terminologie grammaticale*. Cependant, l'expérience s'est soldée par un demi-échec[2].

Une fois de plus, la Commission des moyens d'enseignement était placée devant *un dilemme:* satisfaire aux demandes des instituteurs qui réclamaient une grammaire, ou prolonger l'attente d'une dizaine d'années, jusqu'à ce que la coordination romande soit effective au niveau des degrés moyen et supérieur.

Récemment, les délégués jurassiens à la CIRCE conseillèrent à la Commission d'adopter un ouvrage qui puisse *assurer la soudure* jusqu'à ce ce qu'une grammaire soit rendue obligatoire dans tous les cantons romands. A l'heure actuelle, ce manuel relève encore de l'hypothèse.

Une terminologie sibylline

Le premier soin de la Commission fut évidemment de *recenser les grammaires en usage* dans les cantons romands. Seul le manuel utilisé dans les classes vaudoises du degré supérieur — la grammaire Berthou/Gremaux/Voegelé y a remplacé la grammaire Martin — retint l'attention, d'autant plus que l'ouvrage était employé avec profit dans quelques écoles secondaires jurassiennes.

Parallèlement, elle consultait les derniers travaux du professeur E. Roulet, directeur du Centre de linguistique appliquée de l'Université de Neuchâtel[3]. Il eût été impensable d'introduire de nouveaux manuels sans *examiner les tendances actuelles* de l'enseignement du français, en particulier dans le domaine de la grammaire structurale.

Mais... la terminologie des linguistes est aussi sibylline que celle des mathématiciens qui ont élaboré le programme romand pour l'école enfantine et les premières années de l'école primaire. Lisez plutôt: *Grammaire des constituants immédiats, grammaire distributionnelle, générative, transformationnelle, stratificationnelle, tagmémique*[4], pour ne citer, selon le professeur Roulet, *que les plus connues et les plus achevées.*

Des deux exposés cités en note, nous ne retiendrons que *quelques passages significatifs.* A coup sûr, nous nous garderons d'en tirer une conclusion abusive, puisqu'ils sont séparés de leur contexte, ce qui justifie d'emblée la plus extrême réserve.

Pendant la première partie du XXe siècle, les linguistes ont accusé la grammaire traditionnelle de tous les défauts. On revient aujourd'hui de cette condamnation trop sévère; Chomsky a montré pertinemment que certains ouvrages traditionnels, comme la Grammaire de Port-Royal, présentaient une description des faits grammaticaux plus juste et plus complète que les grammaires structurales. Néanmoins, si l'on examine des manuels scolaires traditionnels, force est de constater qu'ils ne constituent pas des auxiliaires satisfaisants pour l'apprentissage de l'expression orale, ni même de l'expression écrite, deux objectifs importants de l'enseignement des langues vivantes.

A la grammaire traditionnelle s'oppose généralement la grammaire dite structurale. L'expression est à la mode et suggère l'existence d'un modèle d'analyse unique et indiscuté. De fait, l'étiquette s'applique à des produits très différents et l'unanimité est loin d'être acquise.

En aucun cas, les hésitations, les controverses actuelles sur les applications de la linguistique à l'enseignement des langues ne devraient servir d'alibi à un retour à l'enseignement traditionnel ou à l'élaboration d'un simple recueil de recettes pour l'utilisation des techniques audiovisuelles.

---

[1] L'Educateur No 4, Cannes 1950.

[2] Un fascicule, remanié par les soins de la Commission des moyens d'enseignement pour les écoles secondaires de langue française du canton de Berne, a été diffusé par la Librairie de l'Etat de Berne en 1970. A notre connaissance, il s'agit d'un tirage à l'usage des maîtres.

[3] *Quelques grammaires utiles à l'élaboration d'exercices structuraux pour le laboratoire de langues* (Neuchâtel, 1967). — *Les modèles de grammaire et leurs applications à l'enseignement des langues vivantes* (Neuchâtel, 1970).

[4] Inutile, chers collègues, de consulter le Grand Robert, fût-ce le Supplément 1970: vous ne trouverez pas la définition.

Une grammaire éprouvée

Au dire du professeur Roulet, les recherches de linguistique appliquée, en matière de grammaire structurale notamment, exigeront un programme à longue échéance et de multiples expériences dans des classes-pilotes. Dans ces conditions, il ne convenait pas d'essayer un manuel quand les spécialistes eux-mêmes relèvent des lacunes gênantes dans les grammaires structurales les plus récentes.

L'ultime démarche de la Commission des moyens d'enseignement a consisté en un examen des dernières grammaires éditées en France. Nul ne nous contredira si nous affirmons qu'il était malaisé de choisir dans la vaste production actuelle.

Après avoir longuement pesé les avantages et les inconvénients de chaque grammaire, la Commission a reconsidéré la grammaire Berthou/Gremoux/Voegelé, ouvrage éprouvé qu'elle avait provisoirement écarté pour ne pas recourir à une solution de facilité, sous prétexte que le manuel était déjà en usage dans un canton romand.

Elle est arrivée à la conclusion que le cours moyen[5], comme le cours de fin d'études, étaient les grammaires qui répondaient le mieux aux besoins de l'école jurassienne.

Assurément, ces deux grammaires ne sont point parfaites. Mais existe-t-il des manuels parfaits, sinon ceux (virtuels) que chaque maître élaborerait — fruit de sa longue expérience, évidemment — bien adaptés aux possibilités de sa classe?

Abandonnons le badinage pour saluer les mérites évidents de ces deux livres, laissant à nos collègues le plaisir de les découvrir. Relevons peut-être le côté amène de ces ouvrages: les pages récréatives où les revisions alternent avec les mots croisés. Gageons alors que bientôt l'étude de la grammaire deviendra un jeu... d'enfants.

[5] A. Berthou, S. Gremaux, G. Voegelé: *Grammaire, conjugaison, orthographe.* Cours moyen et cours de fin d'études. En vente à la Librairie de l'Etat, Berne. Il existe pour chaque cours un corrigé des exercices. — L'éditeur, Eugène Belin, offre également un cours moyen 1ère année et un cours moyen 2e année, mais il est préférable de se procurer le cours moyen.

Zum Schulwesen im Tessin

Ergänzung zum nachfolgenden italienischen Beitrag (Verfasst August 1970)

Statt frühe Weichenstellung Einheitsmittelschule

Bisher mussten sich die Tessiner Kinder mit elf Jahren (nach fünf Primarschuljahren) entscheiden, ob sie ins Gymnasium oder in die Oberschule (Scuola maggiore) eintreten wollten. Im einen Fall bereiteten sie sich in fünf Jahren aufs Lyzeum vor, das nach weiteren drei Jahren zur Maturität führte, oder traten nach dem dritten, beziehungsweise vierten Gymnasialjahr ins Lehrerseminar (Magistrale), in das Technikum (Scuola tecnica superiore) oder die Handelsschule (Scuola cantonale di commercio) über. Im andern Fall bereiteten sie sich in vier Schuljahren auf die spätere Berufsausbildung vor, wobei nach drei Jahren allenfalls ein Wechsel in eine höhere Schule möglich war. Aus psycho-soziologischen wie aus ökonomisch-politischen Gründen ist nun eine Einheitsmittelschule vorgesehen, die das Entscheidungsalter um zwei, beziehungsweise vier Jahre hinausschiebt. Das von der Erziehungsdirektion ausgearbeitete Projekt wird nächstens dem Staatsrat unterbreitet, der es seinerseits an den Grossen Rat weiterleiten muss (Referendum). Der Aufbau ist folgendermassen konzipiert: Ein Beobachtungszyklus von zwei Jahren steuert die Kinder auf einen Orientierungszyklus hin, dessen eine Sektion auf die höheren Mittelschulen, die andere auf die Berufsausbildung hinführt; ein Wechsel von der einen zur andern Sektion kann bewerkstelligt werden. Für ausgesprochen schwache Schüler werden Sonderkurse durchgeführt, die fortschreitend mehr Gewicht auf praktische statt theoretische Ausbildung legen. Statt Selektion strebt man Individualisierung an: der einzelne Schüler sollte möglichst seiner Begabung und Eigenart entsprechend gefördert werden. Strukturen zu ändern genügt nicht, auch die Lehrpläne und Lehrmethoden müssen erneuert werden, und die Lehrerausbildung ruft nach Reformen.

Ansätze der Umstrukturierung bestehen bereits am Gymnasium Viganello. Die wöchentlichen Stunden wurden von 28 auf 35 erhöht, allerdings die Hausaufgaben eingeschlossen, in der Meinung, die Kinder müssten zunächst einmal das Lernen unter Anleitung lernen. Die Fächer werden konzentriert erteilt, zum Beispiel je zwei Stunden Italienisch und Französisch am Vormittag, am Nachmittag nach zwei Stunden Turnen oder Zeichnen oder ähnlichem, noch einmal je eine Stunde in diesen Fächern. In den Repetitions- und Aufgabestunden amten die fortgeschritteneren Schüler als Mitarbeiter ihrer Kameraden. Die Schüler bekommen Gelegenheit zu handwerklicher und kunstgewerblicher Betätigung, zum Beispiel zur künstlerischen Ausgestaltung ihrer Schule; Filme werden gezeigt und eingehend diskutiert; Privatstunden sind verpönt.

Um sich der untern Mittelschule anzupassen, muss sich auch das *Lyzeum* reformieren. Der Chef des mit der höheren Mittelschule betrauten Büros der Erziehungsdirektion hat mit seinen Mitarbeitern ein Projekt entworfen, das nun auch vor die Regierung kommen soll; bis 1975 müsste es verwirklicht sein. Die obligatorische Stundenzahl wird reduziert (innert drei Jahren von 30 auf 28, dann auf 26 Stunden); dazu kommen allerdings freiwillige Kurse, von denen Psychologie, Soziologie und Politische Institutionen (in dieser Reihenfolge!) am meisten Anklang finden. Die zweite Landessprache ist nach wie vor Deutsch, als dritte Sprache kann der Schüler das Französische, dem er im Gymnasium seit fünf Jahren oblag, fortsetzen oder zugunsten des Englischen, das bisher nur als Fakultativfach möglich war, aufgeben. Ob das Lehrerseminar ins Lyzeum eingefügt werden soll, steht noch offen.

Iso Baumer

L'istituzione della Scuola media nel Canton Ticino

Franco Lurati

Il Dipartimento della pubblica educazione ha diffuso, verso la fine di dicembre, raccolti in un elegante fascicolo di un centinaio di pagine, il progetto di messaggio al Gran Consiglio e il disegno di legge che dovranno condurre all'istituzione della Scuola media unica nel nostro Cantone.

E un grosso problema che il Ticino vuole affrontare: un problema la cui soluzione provocherà un profondo rivolgimento nel nostro ordinamento scolastico, con conseguenze di ordine tecnico e sociale di grande importanza.

Riassumiamo qui i punti principali del progetto di messaggio, rinviando a un altro numero il disegno di legge.

Introduzione

La rapida evoluzione in senso democratico di molti aspetti della vita associata e quindi delle concezioni educative, la trasformazione della società grazie ai progressi scientifici e tecnici e il conseguente moltiplicarsi delle attività di lavoro e dei rami di studio, la continua richiesta di personale più istruito e più preparato a tutti i livelli, il riconoscimento anche sul piano concreto del diritto dell'uomo al pieno sviluppo della propria personalità fanno oggi apparire sempre più ingiusto socialmente qualsiasi sistema scolastico che, nel periodo dell'obbligo, ponga il fanciullo già a 11 anni di fronte alla scelta tra diversi tipi di scuola, di cui uno solo aperto alla normale continuità verso gli studi superiori.

Nonostante alcuni provvedimenti presi in occasione della promulgazione della legge scolastica del 1957 (principio dell'interscambiabilità tra Scuola Maggiore e Ginnasio, abolizione degli esami d'ammissione alla prima ginnasiale, riorganizzazione della Scuola maggiore su basi consortili, istituzione del corso preparatorio alla Scuola magistrale) rimaneva però sempre il fatto che ragazzi poco dotati, solo perchè potevano frequentare il Ginnasio fin dal primo anno, si trovavano spianata la via agli studi, mentre solo gli allievi migliori della Scuola maggiore avevano la possibilità di proseguire nel Ginnasio senza ripetere una o più classi, o di accedere a scuole commerciali o techniche, o di diventare maestri.

Il Dipartimento della pubblica educazione, di fronte alla necessità di una riforma del sistema scolastico postelementare, istituì nel 1964 una commissione di studio la quale, per la complessità delle questioni sollevate, non potè però giungere a proposte ben definite. Con l'istituzione della Sezione pedagogica il Dipartimento si è trovato in condizione di ristudiare l'intero problema e di giungere a proposte che tengono conto dell'organizzazione scolastica attuale.

Lo sviluppo della pubblica educazione dev'essere considerato ormai una crescita che comporta, alla luce di previsioni oggettive, la scelta di obiettivi e di priorità. Perciò gli studi preliminari relativi all'istituzione della Scuola media quadriennale sono stati condotti sulla base di obiettivi da raggiungere negli anni 1980—1982.

Si è cercato di prevedere lo sviluppo scolastico probabile, che si presenta in questi termini:

— nell'anno scolastico 70—71 gli allievi delle scuole di ogni grado e tipo nel periodo d'obbligo sono 29.682;
— negli anni 80—82 essi saranno circa 44.000.

Ciò significa che, indipendentemente dal rinnovamento strutturale e pedagogico, lo Stato sarebbe comunque chiamato a far fronte a impegni non inferiori a quelli qui previsti (edilizia scolastica, formazione dei docenti, oneri supplementari cagionati dallo sviluppo quantitativo ecc).

Nei prossimi anni l'intero problema scolastico dovrà essere riconsiderato e studiato nelle componenti fondamentali secondo una politica di piano, come si preannuncia in questo progetto di messaggio.

Tralasciamo il resto dell'introduzione, che tocca argomenti che rivedremo più avanti, per passare al progetto di messaggio vero e proprio, che si articola su 5 capitoli: eccovi un loro condensato, con particolare riguardo al più importante, il capitolo D.

A La situazione scolastica nel settore medio

Nella prima parte si descrive e commenta l'ordinamento attuale del settore medio, riferendosi alla legge della scuola del 1958.

L'evolutione del Ginnasio, delle Scuole maggiori e delle Scuole obbligatorie del nono anno è presentata sotto diversi aspetti: situazione edilizia, formazione del corpo insegnante, riforme dei programmi e così via. Sono messi in evidenza:

— la presenza di un numero elevato di allievi della Scuola maggiore che frequentano pluriclassi;
— la carenza di attrezzature scolastiche moderne nelle sedi di Scuola maggiore;
— la necessità di una formazione culturale e professionale superiore e più omogenea per tutti i docenti del settore medio;
— il carattere esplicitamente professionale delle scuole obbligatorie del nono anno.

B Ragioni e obiettivi della riforma scolastica

Sono presi in considerazione principalmente tre aspetti: economico, sociale e psico-pedagogico.

L'economia richiede una maggiore cultura generale da tutti, in relazione con le competenze richieste dall'esercizio di ogni professione e un incremento dei quadri medi e superiori.

D'altra parte si nota che le scelte scolastiche e professionali sono legate in certa misura all'origine sociale dei giovani.

Per quanto riguarda gli aspetti psico-pedagogici della riforma si discute il problema della composizione delle classi (danno risultati migliori le classi omogenee o quelle eterogenee?).

Le soluzioni di ricambio al tradizionale sistema di selezione possono essere le seguenti:

— abolizione della selezione spingendo al massimo l'individualizzazione dell'insegnamento, legata allo sviluppo dell'insegnamento programmato e dei mezzi audiovisivi. Richiede investimenti finanziari notevoli e non sembra immediatamente realizzabile;

Sul tavolo di redazione: La scala degli stipendi del nuovo organico — Il francese nelle scuole elementari del Ticino.

— organizzazione dell'insegnamento con corsi a livelli differenziati (corso impegnativo in una determinata materia e uno più facile in altra). Idea attraente, pone però problemi organizzativi di non facile soluzione: minori difficoltà presenta il sistema delle materie opzionali;
— sostituzione della selezione con un orientamento continuo: diverse sezioni parallele, con programmi diversi soprattutto nei tempi di attuazione: facilitato il passaggio degli allievi da sezione a sezione in ogni momento dell'anno.

C La riforma scolastica in altri stati e in altri cantoni

In questo capitolo si descrivono i progetti e le esperienze riguardanti la Francia, la Germania occidentale, l'Inghilterra, il Belgio, il Canadà e, naturalmente, diversi Cantoni della Svizzera.

D Istituzione della scuola media unica

1. Obiettivi specifici della Scuola Media

— *Stimolare il crescente bisogno naturale del giovane di scoprire e di costruire sè stesso nella società;*
— *Sviluppare le capacità di ciascuno tenendo conto delle differenze individuali;*
— *Educare l'allievo a non sottomettersi passivamente ai condizionamenti d'ogni genere e ad assumere la sua parte di responsabilità nelle trasformazioni della società;*
— *Permettere che ogni giovane scelga la sua carriera secondo le sue attitudini e i suoi interessi;*
— *dare a ogni giovane i mezzi per maturare le scelte scolastico-professionali.*

Continuazione SLZ 13/14

Schweizerischer Lehrerverein

Schweizer Fibelwerk

Der Schweizerische Lehrerinnenverein und der Schweizerische Lehrerverein empfehlen Kolleginnen und Kollegen die Verwendung der von bewährten Praktikern verfassten Fibeln und Hefte für den Erstleseunterricht.

Analytischer Lehrgang

«Komm, lies!» Von Emilie Schäppi. Bilder: Dr. Hans Witzig. Schriftdeutsche Fibel der bekannten Vorkämpferin der analytischen Methode. Klar im Aufbau und gut bebildert.

15. Auflage 1960, 21 Leseblätter in Mäppchen, Fr. 2.60 (Engrospreis ab 50 Exemplaren Fr. 2.10).

Synthetischer Lehrgang

«Wir lernen lesen.» Von Wilhelm Kilchherr. Bilder: Celestino Piatti. Die Fibel ist schriftdeutsch verfasst, zeichnet sich durch klaren Aufbau, guten Text und fröhliche Bilder aus.

19. Auflage 1966, 24 Seiten, geheftet, Fr. 2.60 (Engrospreis ab 50 Exemplaren Fr. 2.10).

Geleitwort zur Fibel «Wir lernen lesen», für die Hand des Lehrers von Wilhelm Kilchherr.

Aus dem Inhalt: Vorfibelarbeit — Wir lernen lesen — Unterrichtspraktische Hinweise — Werkbilder zu den einzelnen Lautzeichen — Wie kommen wir mit der Zeit aus ? — Gross- und Kleinbuchstaben. Diese knapp und prägnant formulierte Arbeit über die synthetische Erstleselehre gehört zu den gelungensten Einführungen ins Reich der Laute und Buchstaben. Anhand der Fibel «Wir lernen lesen» zeigt uns der Verfasser in Theorie und Praxis, wie das Kind dem Verstehen schriftlicher Wörter und Sätze entgegengeführt werden kann. Dabei erweist es sich, dass man diesen ältesten Weg zur Entzifferung der Schriftbilder auch heute noch lebendig zu begehen vermag, wenn man sich nur intensiv genug mit seinen Eigengesetzlichkeiten befasst.

1. Auflage 1965, 40 Seiten, broschiert, Fr. 3.80

Ganzheitlicher Lehrgang

«Roti Rösli im Garte.» Verfasser: Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer. Bilder: Hans Fischer. Mundartfibel, aufgebaut auf bekannten Kinderversen. Die Ganzheitsmethode ist klar und sauber durchgeführt. Die Bilder sind keck und aus einem echten künstlerischen Impuls heraus geboren.

6. Auflage 1963, 35 Leseblätter in Mäppchen, Fr. 3.10 (Engrospreis ab 50 Exemplaren Fr. 2.60).

Geleitwort zur Schweizer Fibel, für die Hand des Lehrers. Ganzheitlicher Leseunterricht von Alice Hugelshofer und Dr. J. M. Bächtold.

Aus dem Inhalt: Zum Sprachunterricht in der ersten Klasse — Ganzheitlicher Leseunterricht — Die Methode — Die praktische Durchführung — Leseschwierigkeiten.

2. Auflage 1961, 134 Seiten, broschiert, Fr. 3.60.

Zu allen diesen Lehrgängen gibt es bewährte Lesehefte. Verlangen Sie unseren Prospekt.

Bezugsstelle:
Schweiz. Lehrerverein, Ringstr. 54, 8057 Zürich, Telefon 01/46 83 03.

Prof. Francesco Bolli (1890—1971)

Dopo alcune settimane di degenza all'Ospedale civico di Lugano, è morto il giorno 2 febbraio il prof. Francesco Bolli, che insegnò per oltre quarant'anni in diverse Scuole secondarie del Cantone.

Iniziò quale insegnante di matematica nelle classe del Ginnasio di Mendrisio; passò quindi, per alcuni anni, in un periodo molto delicato per l'Istituto, nelle Scuole Magistrali di Locarno. Si trasferì quindi a Lugano, quale docente delle classi superiori del Ginnasio e anche nei corsi della Scuola dei Capimastri.

Docente assiduo, scrupoloso ed energico, pieno di brio, sapeva tener vivo l'interesse delle scolaresche e ottenere dalle stesse simpatia e operosa attenzione.

Per parecchi anni ebbe pure modo di dar prova delle sue squisite doti di educatore quale Vice-direttore del Ginnasio, mentre era alla Direzione del Liceo e Ginnasio il prof. Silvio Sganzini.

In collaborazione con il collega prof. Natale Marcnoli, pubblicò alcuni testi di aritmetica per le Scuole elementari.

Nel 1942, in occasione dell'Assemblea del Delegati della ADS a Lugano, fece parte del Comitato di organizzazione, disimpegnando la parte di amministratore.

Egli era, in quegli anni, legato da cordiale amicizia con parecchi colleghi del Comitato centrale, segnatamente con il presidente prof. Paul Boesch e più ancora con il redattore della LZ Otto Peter, che soleva trascorrere ogni anno un periodo di vacanze a Ponte Tresa e che aveva occasione di trovarsi con Bolli in gite nel Malcantone.

Ai suoi imponenti funerali, svoltisi nel cimitero di Lugano e a Castelrotto, erano presenti numerosissimi i maestri di varie parti del Cantone, alcuni dei quali, ora in pensione, ricordavano il suo insegnamento dei lontani anni di Scuola Magistrale.

Ai familiari, in particolare alla figlia Luce, nostra cara collega, le più sincere condoglianze.

Attilio Petralli

Reisen 1971
des Schweizerischen Lehrervereins

Frühjahrsreisen

Achtung Anmeldeschluss

Bei nachstehenden Frühjahrsreisen können noch Anmeldungen entgegengenommen werden. **In Ihrem Interesse sollten Sie aber mit Ihrer Anmeldung nicht zuwarten, da der Ostern wegen in den nächsten Tagen Anmeldeschluss ist.**

Bekanntlich sind bei allen Frühjahrs-, Sommer- und Herbstreisen ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, **teilnahmeberechtigt.** Verlangen Sie den Sammelprospekt oder das Detailprogramm der Sie interessierenden Reisen bei folgenden **Auskunfts- und Anmeldestellen:**

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01/46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01/53 22 85.

Rund ums Mittelmeer:

● **Israel.** Grosse Rundreise mit **Masada, Eilath, Qumran.** 4. bis 17. April (auch frühere Hinreise möglich). — Die politische Lage gestattet heute, Israel ohne jede Gefahr und in Sicherheit und Ruhe zu besuchen. — Nur noch wenige Plätze frei.

● **Klassisches Griechenland.** Mit Insel Aegina. 3. bis 17. April.

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta. Leichte Wanderungen** mit Ausflügen ab Standquartieren. 3. bis 18. April.

● **Sizilien mit leichten Wanderungen.** Besteigung des Aetna möglich. 3. bis 18. April.

● **Provence-Camargue.** 5. bis 14. April. Mit Ausflug nach Marseille.

● **Südspanien — Andalusien,** mit Flug bis/ab Malaga. 4. bis 18. April. Herrliche Rundfahrt mit hervorragendem kunsthistorischem Führer.

● **Marokko, Grosse Rundfahrt,** mit Flug nach Agadir. 3. bis 17. April.

Kulturstädte Europas:

● **Rom und Umgebung.** 5. bis 15. April.

● **Wien und Umgebung,** mit Ausflug zum Neusiedlersee. 10. bis 18. April.

● **Berlin,** mit Seminar und Rundfahrt in West und Ost. 7. bis 14. April.

● **London und Umgebung** (Hampton Court, Cambridge, Eton, Windsor). 7. bis 14. April. Führungen und Besuche mit bestem Kenner.

● **Osterkreuzfahrt Südspanien — Marokko — Las Palmas — Madeira** mit M/S Esperia der Adriatica. Seltene Gelegenheit. 1. bis 14. April. Ab 1495.— mit Landausflügen.

● **Ceylon.** 1. bis 17. April. Eine Woche Rundfahrt, eine Woche Badeferien oder Südindienrundfahrt.

Sommerferien:

Charterflug

mit DC-8-Düsenflugzeug Zürich — New York — Zürich für nur **Fr. 820.—.** Hinflug 11. Juli. Rückflug 7. August. Beachten Sie den ausserordentlich günstigen Preis!

● Vorschläge für **Amerika** — wie es euch gefällt: **Drei Wochen mit eigenem Auto.** US-Dollar 84.— pro Person (unbeschränkte km-Zahl). Oder mit unseren Amerikaspezialisten Rundreise A: **Der grosse Westen** (Rocky Mountains, Nationalparks, Indianer, Wüsten, Kalifornien (29 Tage nur Fr. 4290.— samt Flug); B: **Mensch und Technik** (Atlantikküste, Südstaaten, Mittlerer Westen, Grosse Seen), nur Fr. 3290.—. C: **Amerikaseminar.** D: Besuche in den USA und Kanada.

● **Dem Himalaya entlang** (Afghanistan, Khyberpass, Hunzatal, Kaschmir, Delhi, 5 Tage Nepal, Benares oder Burma. 14. Juli bis 11. August (29 Tage).

● **Ostafrika.** A: Safari in Uganda mit einem Wildbiologen, mit Nordkenia oder Mombasa. 12. bis 27. Juli. B: Mit F. Lörtscher auf den Kilimanjaro und Safari. 26. Juli bis 10. August.

● **Israel für alle.** Varianten zur Erfüllung **aller Wünsche,** zum Beispiel **Israelseminar** mit und ohne Rundfahrten, oder Badetage mit und ohne Aufenthalt in Jerusalem und Rundfahrten, immer mit Flugreise (20. Juli bis 8. August) oder Schiffsreise (15. Juli bis 12. August), auch mit eigenem Auto. Oder nur Flug- respektive nur Schiffsreise.

● **Istanbul — Türkei,** grosse Rundreise mit einem Hethitologen.

● **Rumänien-Rundfahrt mit Donaufahrt,** Mamaia, Bukarest, Siebenbürgen, 6 Tage auf der Donau durchs Eiserne Tor.

● **Prag und Böhmen.** Kunsthistorische Rundreise. Das tschechische Volk erwartet uns!

● **Kleinode in Deutschland.** Norddeutschland, Halligen, Lüneburger Heide, Harz. Ausserordentlich mannigfaltige Rundreise.

● **Tal der Loire — Paris** mit einem modernen schweizerischen Bus und kunsthistorischem Führer.

● **England — Schottland.** Umfassende Rundfahrt ohne Hast. Wandermöglichkeiten in Schottland.

● **Lissabon — Azoren.** Kleine Portugalrundfahrt. Azoren-Kreuzfahrt. Grossartige, einmalige Reise abseits der Touristenströme.

● **Quer durch Island** mit und ohne **Grönland.** Seltene Naturerlebnisse. Mit und ohne Wanderungen.

Sommerkreuzfahrten:

● **Oestliches Mittelmeer** mit M/S Enotria der Adriatica; Korfu, Athen, Rhodos, Zypern, Haifa **(zwei Tage Jerusalem),** Mykonos (Delos). Ab Fr. 1350.— mit Landausflügen.

● **Griechenland — Türkei** mit M/S San Giorgio. Athen, 2 Tage Istanbul, Bursa, Izmir (Ephesus), Inseln Koos und Patmos. Ab Fr. 1420.— mit Landausflügen.

Rundreisen in Skandinavien:

● **Skandinavische Dreiländerfahrt.** Dänemark und Insel Bornholm, Oslo und Umgebung, Südschweden.

● **Rund um die Ostsee.** Grossartige Rundreise Kopenhagen, Stockholm, Insel Gotland, Helsinki. Schiffahrt Blaues Dreieck oder **4 Tage Leningrad.** Keine Flüge.

● **Nordkapkreuzfahrt mit Aufenthalt in Finnisch-Lappland.** Unsere berühmte Rundfahrt nach eigenem Programm.

● **Ferien im Reich der Mitternachtssonne.** 15 Tage nördlich des Polarkreises mit Nordkap und Inseln **Lofoten.**

● **Spitzbergen mit Nordkapkreuzfahrt,** mit Aufenthalt in Stockholm und Kopenhagen.

● **Finnland — Land am Polarkreis.** Finnland, seine Landschaft und Menschen erleben, ist das Motto. Aufenthalt in einem **Feriendorf.**

● **Finnland — Nordkap,** mit Tromsö, Hammerfest, Finnisch-Lappland und Seenfahrt.

Wanderreisen in Skandinavien:

(Sowohl leichte als auch mittelschwere bis schwere Wanderungen).

Wir sind seit vielen Jahren Spezialisten in der Durchführung von Wanderungen in Skandinavien.

● **Wanderungen in Norwegen** (in Trollheimen, bei Trondheim) mit und ohne **Fjordrundfahrt.** (Leichte und mittelschwere Varianten).

● **Traumlandschaften in Mittelschweden** (Jämtland) mit Besuch einer **Rentierfarm.** (Leichte und mittelschwere Varianten). Mit und ohne **Nordkapkreuzfahrt.**

● **Leichte Wanderungen in Südlappland** an der Sagastrasse. Führungen zu den Lappen. Mit und ohne Nordkapkreuzfahrt und Finnisch-Lappland.

● **Wanderungen am Polarkreis** im Dreieck Tromsö — Rovaniemi — Inari — Nordkap. Nur Tagesausflüge, darum auch für Nichtwanderer geeignet.

● **17 Wandertage in Lappland** mit Varianten Königspfad, Narvik, Blaues Band, Abisko.

● **Wanderungen und Rundfahrt in Finnland.** Varianten mit Wohnen in Blockhütten und mit Stützpunkt in **Feriendörfern** (Tagesausflüge).

Aus den Sektionen

Schaffhausen

Generalversammlung des Kantonalen Lehrervereins

Unter dem Vorsitz von Walter Götz, Lehrer in Wilchingen, fand am 16. Februar im Restaurant «Schützenhaus» in Schaffhausen die 76. Generalversammlung statt. Dem Kantonalen Lehrerverein gehören zurzeit 235 aktive Lehrkräfte aller Stufen und 76 pensionierte Kolleginnen und Kollegen an. Nachdem in unserm Kanton aber über 500 Lehrer tätig sind, *rügte der Vorsitzende mit vollem Recht, dass es heutzutage einfach nicht mehr angeht, dass leider allzu viele Lehrer und Lehrerinnen sich gar nicht um eine starke Lehrergewerkschaft kümmern, es aber anderseits als ganz selbstverständlich hinnehmen, dass sich der Vorstand des Kantonalen Lehrervereins immer wieder für die Interessen der gesamten Lehrerschaft voll einsetzen muss.* Es ist beschämend, dass sich so viele Lehrer und Lehrerinnen als sogenannte «Trittbrettfahrer» beteiligen, das heisst sich weigern, den mehr als bescheidenen Jahresbeitrag für ihren Verein zu zahlen, dafür aber vollkommen gratis viel profitieren.

Der Präsident kam in seinem ausführlichen und interessanten Jahresbericht auch auf das neue Personalgesetz und die kürzliche kantonale Besoldungsrevision zu sprechen (vgl. SLZ 8/71, S. 297). Die Besoldungen der Schaffhauser Lehrerschaft sind aber immer noch nicht an diejenigen der Zürcher Lehrerschaft angeglichen, und der Schaffhauser Kantonale Lehrerverein wird sich weiterhin bemühen, dass auch bei uns, wie bereits versprochen, das zweite Besoldungsmaximum baldmöglichst eingeführt wird.

Die Jahresrechnung, die mit einem kleinen Defizit abschloss, wurde dem nach langjähriger treuer Vorstandsarbeit abtretenden Kassier Manfred Kummer, Reallehrer in Schleitheim, dankend an- und abgenommen. Als neues Vorstandsmitglied wurde Rainer Röhl, Reallehrer in Neuhausen am Rheinfall, einstimmig gewählt. Fräulein Irma Müller, Lehrerin im Reiat-Zentralschulhaus, wird inskünftig die Vereinsfinanzen verwalten.

Herr Professor Hugo Meyer, Schaffhausen, orientierte kurz über die bevorstehende Delegiertenversammlung der Kantonalen Pensionskasse, bei der wichtige Beschlüsse zur Diskussion und Abstimmung stehen, wie die Erhöhung der Witwenrenten von 30 auf 35 Prozent und des Teuerungsausgleiches von 70 auf 80 Prozent. Auch soll der Koordinationsabzug von 20 auf 25 Prozent erhöht werden, bis maximal auf 6000 Franken.

In einem Kurzreferat sprach Herr Heinz Schmid, Präsident der Vereinigung der Angestellten-Verbände des Kantons Schaffhausen (VSA), über: *«Die Aufgaben des VSA».*

Der Redner betonte einleitend, dass es heutzutage dringend notwendig ist, dass sich *die verschiedenen Vereinigungen und Berufsverbände enger zusammenschliessen, um gemeinsam tatkräftig die wirtschaftlichen und sozialen Belange der Angestellten wahren zu können.* Der Vereinigung der Angestellten-Verbände des Kantons Schaffhausen gehören zurzeit elf Verbände an mit annähernd 5000 Mitgliedern. Einmütig beschloss die Generalversammlung, dass der Kantonale Lehrerverein dieser Vereinigung auch beitreten soll.

Herr Dr. Trümpler, Kantonsschullehrer, orientierte die Anwesenden über die

«Bildungskonzeption für den Kanton Schaffhausen»

Er erwähnte einleitend, dass vor kurzer Zeit eine Meldung über Planungsbestrebungen im Kanton Schaffhausen durch die Schweizer Presse ging, vor allem auf dem Gebiet des Bildungswesens. An vielen Orten, auf vielen Gebieten wird studiert, geplant, erprobt, aber nur Stückwerk. Wir haben im Kanton Schaffhausen wohl ein Schulgesetz, aber *keine* Bildungskonzeption. *Wie soll aber im einzelnen vernünftig reformiert werden, wenn Leitbilder fehlen, wie soll koordiniert werden ohne klare Vorstellung des Ganzen?* Wir alle sind uns wohl bewusst, wie ungeheuer schwierig es heute ist, zu einer umfassenden Bildungskonzeption zu gelangen. Alles ist in Bewegung, im Umbruch, fast alles ist in Frage gestellt. Aber das darf kein Grund sein, um auf eine *Gesamtplanung* zu verzichten. Andere Kantone sind uns voraus. Bildungsplanung ist zu einer permanenten Aufgabe geworden.

Aus all diesen Gründen wurde deshalb einstimmig folgende *Resolution* gefasst:

1. **Die Erziehungsdirektion wird gebeten, unverzüglich eine moderne, umfassende Bildungskonzeption für den Kanton Schaffhausen auszuarbeiten und ständig weiterzuentwickeln.**
2. **Diese Konzeption muss alle Stufen, Schultypen, überhaupt alle Bildungsmöglichkeiten umfassen und aufeinander abstimmen.**
3. **Ein kantonaler Alleingang ist heute nicht mehr möglich. Nur in Zusammenarbeit mit andern Kantonen kann eine sinnvolle, koordinierte Lösung zustandekommen.**
4. **Bildungsplanung kann nicht nur Sache von Pädagogen sein. Alle interessierten Kreise sind daran zu beteiligen. Selbstverständlich ist der Lehrerverein des Kantons Schaffhausen bereit, an dieser dringenden Aufgabe mitzuwirken.**

Ernst Leu

Lesen Sie die SLZ!
Sind Sie schon Abonnent?

Herausgelesen

Ein «sinnvoller» Druckfehler!

In einer Wegleitung für Lehrer über das Ausfüllen der Steuererklärung steht:

Als unselbständig Erwerbender kann der Lehrer von seiner Besoldung aus seiner hauptamtlichen Lehrertätigkeit zwei Gesinnungskostenabzüge vornehmen: 1. einen ordentlichen und 2. einen ausserordentlichen.

Die Gesinnung spielt allerdings bei Erziehern und Lehrern eine so bedeutende Rolle, dass sich sowohl ordentliche wie ausserordentliche Gewinnungskostenabzüge rechtfertigen liessen. Schliesslich müsste ein Lehrer ja einen grossen Teil seiner Zeit und geistigen Kraft darauf verwenden, die Richtigkeit, Wahrheit und Tragfähigkeit seiner Gesinnung zu prüfen . . .

Freilich bestünde die Gefahr, dass die Steuerbehörde je nach Gesinnungsfarbe einen das Staatswesen progressiv schädigenden Abzug nicht zulassen würde. Und so käme es in Sachen Steuerfaktoren einmal mehr zu Ungerechtigkeiten!

J.

Vereinsorgan obligatorisch: Selbstverständlichkeiten?

Es ist für ein Mitglied des TCS selbstverständlich, dass es das Verbandsorgan bezieht. Ebenso selbstverständlich bezahlt das Mitglied des schweizerischen oder eines kantonalen Lehrervereins seine Fachzeitschrift[1]. In den Kreisen der Gewerbelehrer hat sich zwar in den letzten Jahren *der innere Zusammenhalt verbessert.* Man beginnt in der Oeffentlichkeit unsere Stufe allmählich ernst zu nehmen und attestiert der Gewerbeschule nach und nach einen eigenständigen Bildungsauftrag, der den Rahmen des üblichen Zweckdenkens zu sprengen im Begriffe ist. Um die spezifischen Probleme unserer Stufe an möglichst viele Kollegen und Behördenmitglieder herantragen zu können, erachten wir es als richtig, das Verbandsorgan als obligatorisch zu erklären. Nur mit einer *repräsentativen Auflageziffer* ist es möglich, die dreisprachigen «Blätter für Gewerbeunterricht» zeitgemäss zu gestalten.

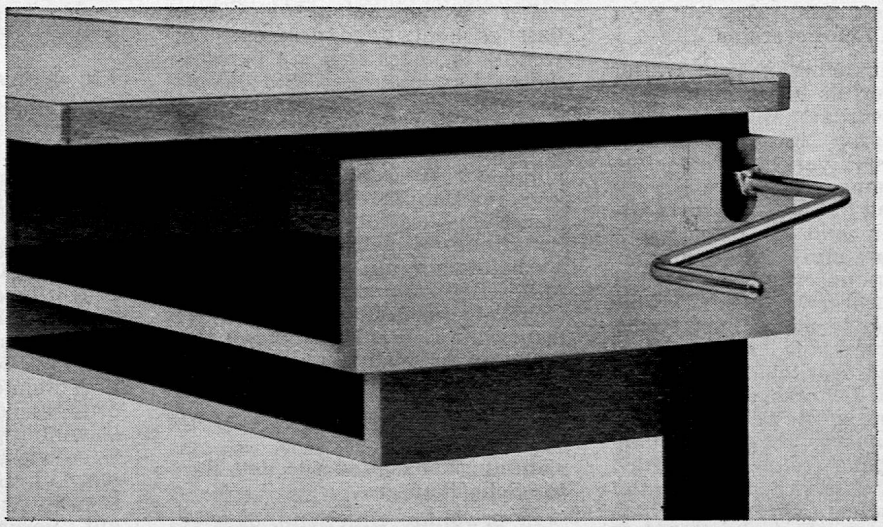
Wir zählen auf das Verständnis und auf den Willen zur Solidarität unserer Kollegen. Wir sind uns im Zentralvorstand der Schwierigkeit bewusst, die durch die Zugehörigkeit zu verschiedenen Fach- und Kantonalverbänden und die damit verbundenen Beiträge der diversen Stufen entstehen. Dieses Problem soll ebenfalls angepackt werden.

P. S. In «Schweizerische Blätter für Gewerbeunterricht» Februar 1971.

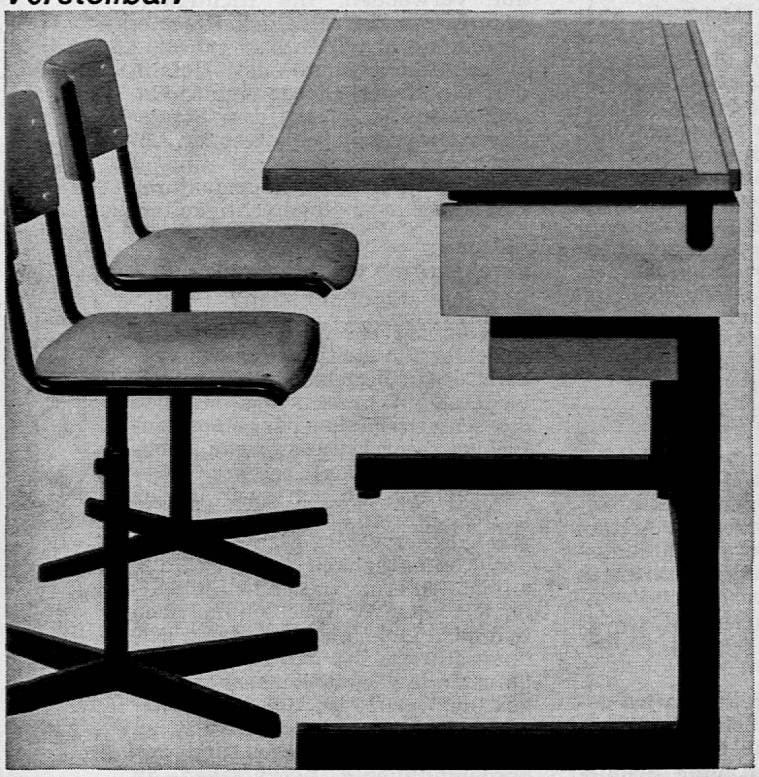
[1] Leider nur teilweise zutreffend! J.

Mit diesem Schultisch ist der Wunsch der Architekten nach einer formschönen Ausführung ebenso erfüllt wie die Forderung der Pädagogen nach einer funktionsgerechten Konstruktion.

ein neuer Schultisch

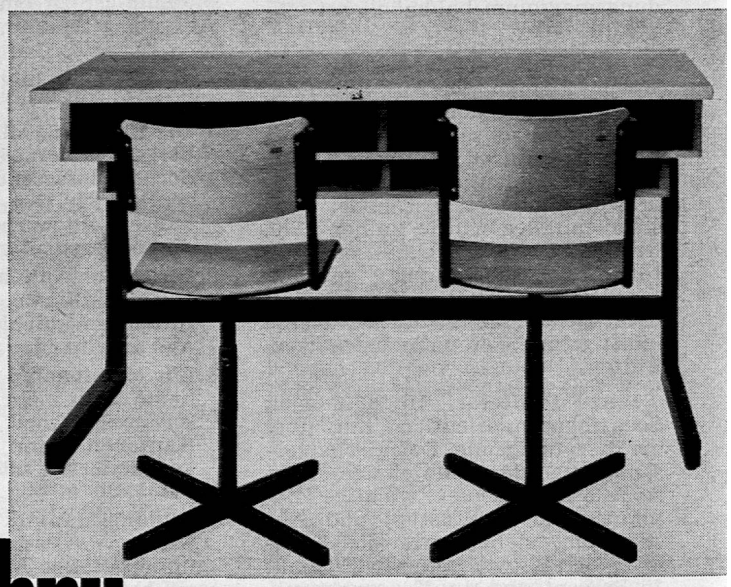


Der Tisch kann in der Höhe beliebig verstellt werden mit stufenlosem Embru-Getriebe oder Federmechanismus mit Klemmbolzen. Die Platte ist horizontal fest oder mit Schrägstellung lieferbar. Die Stühle sind ebenfalls beliebig verstellbar.



formschön und funktionsgerecht

Tischplatte in verschiedenen Grössen, in Pressholz, Messer- und Schälfurnier oder Kunstharzbelag. Gestell grau einbrennlackiert oder glanzverzinkt.



Mit dem zurückgesetzten Büchertablar ist die Kniefreiheit gewährleistet, der Schüler kann korrekt sitzen und sich ungehindert bewegen.

embru

Embru-Werke 8630 Rüti ZH
Telefon 055/44 8 44

Schul- und bildungspolitische Informationen

Uebertritt der Berufsmittelschüler ans Technikum

Die Berufsmittelschule will begabten Lehrtöchtern und Lehrlingen durch einen zusätzlichen wöchentlichen Schultag vermehrte anspruchsvolle Schulbildung vermitteln. Die Zeit für die praktische Ausbildung im Lehrbetrieb wird also reduziert. Daher ist für die Aufnahme in die BMS die Einwilligung des Lehrbetriebes nötig.

Bisher wurde gelegentlich die nicht eindeutige Zielsetzung der BMS kritisiert. Nun zeigt sich, dass für die technische Abteilung ein Uebertritt an die HTL Brugg-Windisch möglich ist. Der *Konvent* hat sich nach eingehender Diskussion ohne Gegenstimme dafür ausgesprochen, den ersten Jahrgang Berufsmittelschüler aus dem Aargau zu übernehmen, und zwar ungefähr nach folgendem Modus:

1. Die durch das BIGA vorgenommene Abschlussprüfung der BMS zählt als Aufnahmeprüfung an die HTL. Sie entspricht im Schwierigkeitsgrad der üblichen Technikumsaufnahmeprüfung.
2. Die Vorschlagsnoten der BMS werden im Sinne einer Versicherung allfällig vom Pech verfolgter Kandidaten berücksichtigt.
3. Die Abschlussprüfung der BMS findet in der HTL statt (was wir allerdings als Schönheitsfehler taxieren, da eine Abschlussprüfung in der vertrauten Atmophäre, unter strenger Aufsicht, stattfinden sollte).

Kürzlich hat die Aufsichtskommission des Technikums Brugg-Windisch ihren Entscheid gefällt, und zwar in positivem Sinne. Damit können die ersten Berufsmittelschüler von Aarau und BBC an die HTL übertreten.

Es ist zu hoffen, dass sich die übrigen HTL, nach Absprache der Lehrpläne, zur gleichen fortschrittlichen Lösung entschliessen.

Sh

Schulassistenten

Ein sehr vornehmes Wort kommt von Deutschland aus auf uns zu: Schulassistent!

«Laut Erlass des Kultusministeriums» werden seine Aufgaben so umschrieben: Führung von Listen, Statistiken, Inventarverwaltung, Hilfeleistung bei der Betreuung von Büchereien und Sammlungen, Wartung technischer Unterrichtsmittel, Aufsicht in den Zwischenstunden, also zum Beispiel bei der Erledigung von Hausaufgaben, bei Pause, Spiel und Sport ... Später sollen die Assistenten auch zum «Programmieren» herangezogen werden. Damit eine spürbare Entlastung von der täglichen Fron des Lehrerseins möglich wird, brauchen — nach Ansicht einer Expertengruppe des Bayrischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins (BLLV) — zwei Lehrer wenigstens einen Assistenten, was für ganz Bayern in Bälde 15 000 Assistenten notwendig macht ...

Während hierzulande die Lehrer in vier Jahren so ziemlich fix und fertig ausgebildet werden, dauert in Bayern die Ausbildung sechs Jahre — die Ausbildung zum Assistenten wohlverstanden.

Jedem Lehrer seinen Assistenten! Dieser Ausfluss teutscher Gründlichkeit dürfte uns wohl noch eine Weile erspart bleiben. Und so wird denn der Schweizer Lehrer weiterhin selber Lehrmittelbestellungslisten, Schularztformulare, Zahnbüchlein, Leistungshefte, Personalakten und Zeugnisse ausfüllen, weiterhin selber Bibliotheksbücher einbinden (oder Arrestanten damit beschäftigen), katalogisieren und numerieren, weiterhin selber Reagenzgläser putzen, weiterhin selber Unterrichtsunterlagen vervielfältigen, selber öde Diktathefte korrigieren, weiterhin sein Recht auf tägliche fruchtbare und schöpferische Forschung und Horizonterweiterung der permanenten und stets wachsenden äusseren Organisation opfern müssen.

Josef Rennhard im Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn.

Grosszügiger Ausbau der Berufsschulen erwünscht!

se. An einer sehr gut besuchten Arbeitstagung der *Deutschschweizerischen Berufsbildungsämter* in Olten verwies der Präsident, Vorsteher Franz Frei (Luzern), auf die wachsende Bedeutung einer sorgfältig betriebenen Aus- und Weiterbildung des beruflichen Nachwuchses hin. Wenn der weithin bekannte Qualitätsbegriff der schweizerischen Produkte bei schärfstem Konkurrenzkampf mit dem Ausland erhalten werden soll, dann bedarf es dazu eines grosszügigen Ausbaus der kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen.

Heute wird eine umfassende Planung im Berufsschulwesen zur unabdingbaren Notwendigkeit. Die finanzielle und behördliche Unterstützung darf nicht einseitig oder doch vorwiegend auf die Mittel- und Hochschulpolitik abgestützt werden. Die Nachfrage nach Arbeitskräften wird sich verschärfen. Es zeichnet sich eine *beispiellose Austrocknung des Arbeitsmarktes ab.* Für die Berufsbildung muss das Streben nach vermehrter Qualitätsarbeit gefordert werden. Dies bedingt vor allem:

— eine systematische Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte;
— die Intensivierung der beruflichen Ausbildung in den Lehrbetrieben;
— eine zeitgemässe Erneuerung des ganzen Ausbildungssystems;
— die Erziehung zum selbständigen Arbeiten und vertieften Denken;
— die Verstärkung der staatsbürgerlichen Mitarbeit der Jugend.

Eine bessere Differenzierung je nach der Begabung der Lehrtöchter und Lehrlinge muss verwirklicht werden, ebenso eine attraktivere Gestaltung der Lehrzeit. In der Diskussion wurde weiter ausgeführt, dass eine verkürzte Berufslehre für die mehr manuell Veranlagten und die bereits an verschiedenen Orten laufenden Versuche für die Berufsmittelschule eine vernünftige Gesamtkonzeption im Berufsbildungswesen erleichtern. Die unaufhaltsame technische Entwicklung und der fortschreitende Wandel bei den Arbeitsmethoden zwingen zu einer neuzeitlichen Strukturierung bei der Ausbildung des Nachwuchses. Die Reform auf dem Schulgebiet muss sich folgerichtig auch auf die Berufsschulen ausdehnen.

Fürsprecher *Hans Dellsperger*, Chef der Sektion für berufliche Ausbildung im Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Bern, stellte einige besonders wichtige Gesichtspunkte der beruflichen Ausbildung in den Mittelpunkt seiner markanten Ansprache. Ein zu schaffender Berufsbildungsrat hätte eine ähnliche Funktion wie der schweizerische Wissenschaftsrat. Die kürzlich neu gebildete eidgenössische *Berufsbildungskommission* hat nicht nur die Grundsätze für eine moderne Berufsbildung herauszuschälen, sondern vielmehr auch für eine vermehrte Unterstützung der Berufsschulen ganz allgemein besorgt zu sein. Der Bund muss es sich zur Pflicht machen, weit grössere Beiträge an die Berufsschulhäuser und an die notwendigen Erweiterungsbauten zu leisten.

Redaktioneller Wettbewerb Was heisst das?

«Durch differierende Basisprozesse wird der Träger einer negativen ökonomisch-technokratischen Lebensform in einen definierten Sozialbezirk mit primären Kommunikationsaufgaben und in der Folge mit Hilfe einer experimentellen Reihe zu den fixen und variablen Aspekten der sozialen Kohärenz in ihren relativ komplexen Erscheinungsformen geführt. Die Strukturierung der erschwerten Kommunikation ergibt durch schichtspezifische Differenzierung eine antizipierte Verfestigungsform sozialer Normen.»

Eingesandt von K. F.

Die fünf besten «Uebersetzungen» werden mit Buchpreisen belohnt und veröffentlicht. Einsendeschluss: 26. März 1971.

Pädagogen und Schulbehörden wissen es:

Beim Erlernen einer Sprache kommt es auf jeden Buchstaben an.

Bei einem Sprachlabor ist dieser entscheidend

Konzentrierteres Lernen nach dem neuen HSAH-System!

Warum?

Das SBR-Sprachlabor ist das einzige Labor, das nach den beiden Systemen HSA (Hören, Sprechen/Aufnehmen) und HSAH (Hören, Sprechen/Aufnehmen, Hören) arbeitet.

Ohne eine Bedienungsfunktion am Gerät durchführen zu müssen, kann der Schüler nach dem HSAH-System

1. das Sprechvorbild hören
2. auf das Band nachsprechen
3. die eigene Sprechleistung hören
4. das Sprechvorbild nochmals hören

Verlangen Sie Unterlagen oder eine Vorführung.

SBR

Induchem AG
8033 Zürich, Winkelriedstrasse 1
Telefon 051-60 14 03

Das in mehreren Kantonen bereits eingeführte *neunte Schuljahr* bietet dankbare Möglichkeiten zur sinnvollen Ueberleitung von der Volksschule ins Berufsleben. Das mittlere Kader wird auch im kaufmännischen Sektor mit speziellen Kursen und höheren Fachprüfungen zielbewusst gefördert. Der fachgerechte Unterricht ist heute nur mehr bei einer gewissen Konzentration nach Berufsgattungen möglich. Die Herausgabe von Berufsbildern kann den Söhnen und Töchtern willkommene Aufklärung bieten. Jakob Schmid vom BIGA verwies auf neueste Bestrebungen zur Lehrerweiterbildung.

Im zweiten Teil sprach Dr. Robert Voegeli (Zürich), mit reichen statistischen Unterlagen über *«Subversion»*, wie sie heute auch in der Schweiz mehr und mehr um sich greift. Sie zwingt zu grösster Wachsamkeit, weil das Ausmass der umstürzlerischen Bemühungen nicht abzuschätzen ist!

Wieder Ferienkurse für Italienisch im Tessin?

Im «Dovere» (Bellinzona) vom 12. Dezember 1970 wird das 75jährige Jubiläum dieser Schule in zwei Artikeln gewürdigt.

Sergio Mordasini gedenkt der fachlichen und erzieherischen Tätigkeit der früheren Direktoren Rossi, Weinig und Jäggli. Bei aller Verschiedenheit der einzelnen Persönlichkeiten ist doch seit der Gründung der Schule bis heute eine einheitliche Tendenz zu erkennen. Es ist das Bestreben, die Schüler nicht nur fachlich zu fördern, sondern sie auch an kulturellen Fragen und an Problemen des menschlichen Zusammenlebens zu interessieren.

Der jetzige Direktor, Giuseppe Luigi Beeler, macht konkrete Angaben über die bisherige Entwicklung der Schule und stellt Betrachtungen über deren künftige Gestaltung an.

1960 hatte die Schule 250 Schüler, heute sind es deren 500. Für 1980 müssen Schulräume für voraussichtlich 1500 Schüler bereitgestellt werden. Die Hälfte der heutigen Schüler sind Pendler. 150 stammen aus dem Sottoceneri, rund 100 aus der Gegend von Locarno, etwa 60 aus den Seitentälern. 50 Schüler müssen in Bellinzona übernachten. Es drängt sich deshalb der Bau eines Konvikts mit einer Mensa für die Auswärtigen auf.

Die modernen Hilfsmittel finden in vermehrtem Masse Eingang, wofür der Kanton ansehnliche Geldmittel zur Verfügung stellt. Die Schule ist den modernen Forderungen gegenüber aufgeschlossen, bemüht sich jedoch, das Wertvolle der Vergangenheit zu erhalten.

Abschliessend sei erwähnt, dass die Handelsschule Bellinzona früher auch *Ferienkurse für Italienisch* durchführte. *Da die Teilnehmerzahl ständig zurückging, wurden die Kurse ab 1964 fallen gelassen. Dies ist bedauerlich, hatten doch die Tessiner Kurse gegenüber den ausländischen verschiedene Vorzüge.* Sie boten einen wohlvorbereiteten Unterricht, und da die Teilnehmerzahl kleiner war als zum Beispiel in Perugia, konnte der einzelne besser gefördert werden. Es stimmt, dass Perugia interessante Gastvorlesungen für Literatur- und Kunstgeschichte bietet. Dafür war die rein sprachliche Ausbildung in Bellinzona besser. Es stimmt, dass uns die italienische Renaissance auch heute noch etwas zu sagen hat. Aber auch das Tessin besitzt bedeutende Werke der Kultur.

Es stellt sich zudem noch ein anderes Problem. Die Sprache der modernen Literatur ist vielfach krank geworden. Sie bedarf einer Auffrischung durch die Auseinandersetzung mit der Natur und den vielfältigen Formen der täglichen Arbeit. Hier bietet das Tessin mindestens soviel wie das Ausland.

Was Bellinzona für die Durchführung von Kursen bisher fehlte, waren preiswerte Verpflegungsmöglichkeiten und eine billige Unterkunft. Wenn die Schule nun ein Konvikt erhält, das in den Ferien leersteht, scheint mir dieses Problem gelöst.

Es soll nun nicht heissen, Tessin *oder* Italien, sondern Tessin *sowohl als auch* Italien. Falls die Kurse wieder aufgenommen würden, müssten die Teilnehmer die Möglichkeit haben, ein Diplom zu erwerben wie zum Beispiel in Lausanne für die französische Sprache.

Wer in Bellinzona einen Italienischkurs besuchen konnte, denkt mit Anerkennung und Dankbarkeit daran zurück. Mit dem Wunsche für eine gedeihliche Entwicklung der Scuola cantonale superiore di commercio Bellinzona sei auch die *Anregung* erlaubt, das *Tessin möge wieder eine Stätte der sprachlichen Weiterbildung für Deutsch- und Welschschweizer werden.*

W. Hodler

Bedenkliches

«Sexualbüro» für Stockholmer Schüler

dpa. Die 25 000 Stockholmer Schüler können sich ohne Wissen oder Einverständnis ihrer Eltern sexuell aufklären lassen. Als erstes Land der Welt hat Schweden ein derartiges Büro in seiner Hauptstadt eröffnet. Die Schüler können sich hier auch Verhütungsmittel verschreiben lassen. Das «Sexualbüro» ist in Zusammenarbeit des schwedischen Verbandes für sexuelle Aufklärung mit einer Stockholmer Klinik eingerichtet worden.

Der Schüler soll lernen, allein zu denken und wirklich frei zu sein

Am 14. Dezember fand in ganz Italien ein Examen für die Grundschullehrer statt. In der Provinz Palermo nahmen *5000 Kandidaten teil für 141 freie Lehrstellen.* Die Verhältnisse sind in den übrigen Provinzen Italiens so ziemlich dieselben.

Der Titel des Aufsatzes lautete:

«Die geistige Erziehung beginnt schon in der Grundschule. Der Schüler soll sich daran gewöhnen, selbständig zu denken und nicht nur einfach die Worte und Gedanken der andern weiterzuplappern und wiederzugeben, ohne dass er sie verstanden hat. Die Erziehung soll dazu führen, das Kind, seinem Alter entsprechend, zur freien Meinungsbildung und Wertschätzung zu bringen, damit es wirklich ein freier Mensch wird.»

Wenn für alle Lehrerinnen der italienischen Schulen diese Grundsätze des Unterrichtes wirklich gelten würden und nicht nur ein Thema eines Examens blieben, dann gingen wir wahrhaftig einer bessern Zukunft entgegen.

P. V. Panascia, Palermo

«Freiheit» durch Information? — Freiheit durch Führung und Verantwortung!

Praktische Hinweise

Sommerferien frühzeitig planen!

Das ist die Devise vieler Kollegen in Grossbritannien, Holland, Deutschland, Frankreich und in den nordischen Ländern. Sie haben sich deshalb schon jetzt beim internationalen Feriendienst für Lehrer, INTERVAC angemeldet, im Hinblick auf einen Wohnungstausch, eine Vermietung der eigenen Wohnung oder die Miete einer Lehrerwohnung in der Schweiz. Wer sich mit einem dieser Kollegen in Verbindung setzen möchte, melde sich bei INTERVAC-SLV, Domänenstr. 5, 9008 St. Gallen. Dort sind auch Anmeldeformulare für einen Tausch innerhalb der Schweiz zu beziehen.

Sinnvolle Geschenke: Jubiläumspublikationen Pro Infirmis

Anthologie «Erfahrungen / Témoignage / Testimonianze»

Beiträge von 14 Schweizer Schriftstellern über das Thema «Der Behinderte und seine Umwelt». Fr. 7.— plus Fr. 1.— Porto und Verpackung.

Schallplatte «Spectrum»

Stereo-Langspielplatte, Auswahl moderner Melodien und Interpreten, CBS Special Product Nr. WSR 937. Fr. 15.—.

Offizielle Jubiläums-Medaille

Silber, 20 g, 900/1000 Feinheit, 33 Millimeter, Fr. 20.—.

Gold, 32 g, 900/1000 Feinheit, 33 Millimeter, Fr. 275.—.

Jubiläumscouvert mit Sonderdatumstempel vom 12. 6. 1970

Mit Einzelmarke Pro Infirmis zu Fr. 5.—,

mit Viererblock Pro Infirmis zu Fr. 7.—.

Reinerlös zugunsten Pro Infirmis. Zustellung mit Einzahlungsschein.

Bestellungen an Pro Infirmis, Postfach, 8032 Zürich.

Demnächst erscheint in unserem Verlag unter dem Titel

Das Kind als Gegenstand und Opfer krimineller Misshandlung

von Georg Lechleiter

ein Werk von eminenter Bedeutung und Aktualität.

Dieses Buch soll einiges dazu beitragen, die bestehende Unwissenheit in bezug auf Kindsmisshandlung in unserer Gesellschaft klären zu helfen.

130 Seiten, 1971.
Subskriptionspreis bis 31. März 1971 Fr. 24.—, nachher Fr. 28.—

Buchhandlung
Herbert Lang & Cie. AG
Münzgraben 2, 3000 Bern

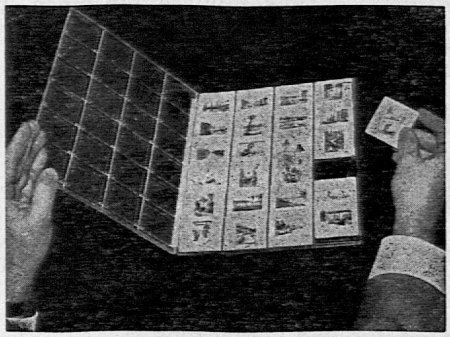
hug

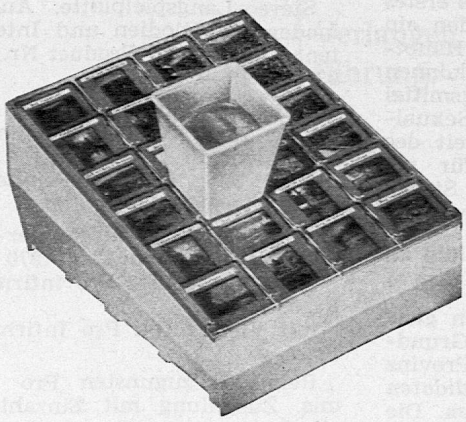
MUSIKHAUS HUG & CO.
ZÜRICH
Limmatquai 26, Tel. 051/32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente
Grammobar

Deutsche, französische, amerikanische, japanische Querflöten, Silberflöten, Schüler- und Meisterinstrumente. Occasionen, Miete.

DIA-JOURNAL 24.—

DIE DIA-Aufbewahrung





— **Mit einem Blick** sind alle 24 Dias in der **transparenten** Kassette zu überblicken. Auch ein neuer Lehrer oder Stellvertreter ist schnell «im Bild»!
◀ **Aufgeschlagen wie ein Buch** (durch schnelles Wegziehen der seitlich angebrachten Verriegelung), lassen sich 24 Dias einordnen oder einzelne Dias entnehmen, ohne Verschiebung der zurückbleibenden Dias.
— **Staub- und rutschsichere** Dia-Versorgung.
— **Platzsparend:** Aufrecht in Reihe gestellt, wie Bücher aufzubewahren. **Format:** 21,4×27,7×1 cm dick.
100 Kassetten zu 24 Dias = 1 m für 2400 Dias!
— **Uebersichtliche Beschriftung** auf dem Kassettenrücken oder noch besser mit verschiedenen farbigen Prägebändern auf der Verschlussschiene (Prägeapparat: nur Fr. 19.90).
— **Schnelles** und **richtiges Zurücklegen** der entnommenen Dias an die leeren Plätze.
— **Praktisch,** auch für Vortragsreisen: 2, 3 . . . Kassetten in die Mappe stecken . . .
— **Preisgünstig:** Fr. 4.95 / 20: Fr. 4.80 / 60: Fr. 4.65 / 100: Fr. 4.50 je Stück.
◀ **Leuchtpult** (Fr. 32.—) und **Grosslupe** (Fr. 12.—) für das bequemere und genaue Betrachten der Dias.
— Der **Diaschrank 120** mit eingebautem Leuchtpult nimmt 120 Dia-Kassetten auf, das heisst 2880 Dias! Masse: Höhe 80 cm, Breite 70 cm, Tiefe 37 cm. Ausführung: Buche hell oder Nussbaum. Preis Fr. 585.—
— oder **Diaschrank 180** für 180 Kassetten = 4320 Dias. Preis Fr. 725.—.

Alleinauslieferung für Schulen

Dr. Ch. Stampfli, Lehrmittel,
3006 Bern
Mülinenstrasse 39 Tel. 031/52 19 10

LEHRMITTEL DR. CH. STAMPFLI BERN

Immer wieder im Gespräch:

Z'Basel am mym Rhy

Städtebild Nummer 3 der Illustrierten Schweizer Schülerzeitung, Februar 1971.

Die mit zahlreichen instruktiven Fotos und Illustrationen ausgestattete Sondernummer über Basel enthält neben amüsanter, typisch baslerischer Jugendliteratur (von Maria Aebersold, für das zweite, dritte und vierte Lesealter) viel Information über das alte und neue Basel, die chemische Industrie, die Muba, den Rheinhafen, die Dreiländerecke, ferner einen bebilderten Originalbeitrag von Carl Stemmler-Morath über Basels Zoo sowie ein mit kindgemässen Fotos aufgelockertes «Fasnachts-Tagebuch» des bekannten Fasnachtsjournalisten «Tambour».

Auch diese «Schülerzeitung» eignet sich, wie ihre Geschwister, sehr gut als Ergänzung des Unterrichts. Solange Vorrat zu reduziertem Preis erhältlich bei *Verlag Büchler, 3084 Wabern,* Tel. 031/54 11 11.

-er

Filme für Elternabende, Elternbildungskurse und Diskussionen

Drei Arbeitsgruppen des Schweizer Jugend-Film Bern hatten es übernommen, eine grosse Zahl von Schmalfilmen zu prüfen, die sich besonders für den Einsatz in Elternbildungskursen, bei Schul- und Pfarrei-Elternabenden und für Diskussionen über Jugend- und Erziehungsprobleme eignen. 50 Filme wurden ausgewählt und im ersten Spezialkatalog «Filme und Elternbildung» aufgeführt. Besonders wertvoll an dieser neuen Publikation ist, dass zu jedem Film nicht nur eine Inhaltsangabe, sondern auch Stichworte zur Diskussion des Filmthemas gegeben werden. Der Katalog umfasst Filme zur Erziehung des Kleinkindes, zu Erziehungsproblemen der schulpflichtigen und schulentlassenen Jugend, wie auch Filme zur Sexualerziehung und zum sehr aktuellen Problem der Rauschgiftsucht. Der soeben erschienene Filmkatalog kann beim Schweizer Jugend-Film, Donnerbühlweg 32, 3000 Bern 9, gratis bezogen werden.

Staatsbürgerlicher Unterricht

Nach dem Urteil von Fachleuten eignet sich die «Schweizer Information» (Dr. E. Mörgeli) ausgezeichnet als Hilfsmittel für den staatsbürgerlichen Unterricht, weil sie in knapper Form sachlich informiert und dokumentiert.

Bei Bestellung von mindestens zehn Abonnementen für die selbe *Schuladresse* wird das Einzelabonnement zu nur *Fr. 1.50 im Jahr* abgegeben.

Bis jetzt stehen rund 30 Schulen auf der Abonnentenliste.

Bestellungen für dieses Vorzugsangebot an «Schweizer Information», Dufourstrasse 12, 3000 *Bern.*

Internationaler Schülerkontakt

Das Schweizerische Komitee für UNICEF hat uns folgenden Aufruf der schweizerischen Botschaft in Jugoslawien übermittelt:

«Pestalozzi-Schule, Skopje»

Als ich kürzlich im Auftrag der Stiftung Pro Helvetia in Skopje Pestalozzis gesammelte Werke an die Stadt Skopje und die Pestalozzi-Schule überreichte, teilten mir Lehrer und Schüler mit, wie gerne sie die vor einem Jahr bei dem von Ihnen organisierten Schüleraustausch geknüpften Kontakte mit Schweizer Schülern und Lehrern pflegen und entwickeln möchten. Namentlich die Schüler der höheren Klassen möchten teils in französischer, teils in englischer Sprache mit Schweizer Schülern korrespondieren. Wahrscheinlich möchten einzelne Schüler auch einen Briefmarkenaustausch beginnen. Ich nehme an, dass Sie auch auf diesem Gebiet besser als ich helfen könnten und darf es Ihnen wohl überlassen, das Nötige zu veranlassen.

Wir bitten Kollegen der obern Schulstufen, ihre Schüler auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen und der Redaktion die Adressen der interessierten Schreiber bekanntzugeben.

Für die Redaktion: Bi

Kurse und Veranstaltungen

Tanzwochenende mit Hans Hepp

In der Evangelischen Heimstätte Gwatt bei Thun findet am Samstag/Sonntag, 13./14. März 1971, ein Tanzwochenende für moderne Gruppentänze statt. Anfänger wie Könner sind willkommen und werden fachkundig angeleitet. Hannes Hepp wird uns zudem eine Instruktionsstunde «Tänzerische Gymnastik» darbieten. Anmeldung und nähere Auskünfte: Hannes Grauwiller, 3431 Schwanden i. E., Telefon 034/3 65 15.

Zur musikalischen Fortbildung

Wie alljährlich veranstaltet der Musikverlag zum Pelikan, Zürich, in den Frühjahrsferien 1971 Lehrerfortbildungskurse. Diese finden im grossen Saal des «Kurhaus Rigiblick», *Zürich,* statt.

Kurs A

Montag, 5., bis Mittwoch, 7. April (mittags).

Willi Renggli

Das Orff-Instrumentarium im Schulunterricht

Kurs B

Dienstag, 13., bis Donnerstag, 15. April (mittags)

Jeanette Cramer — Chemin-Petit

Die Grundlagen des Blockflötenspiels und ihre methodische Verwirklichung

Kurs C

Donnerstag (mittags) 15., bis Samstag, 17. April

Willi Gohl/Paul Nitsche

Singen und Stimmbildung in Schule und Chor

Nähere Auskunft über Teilnahmebedingungen, Kurszeiten usw. erteilt der Musikverlag zum Pelikan, 8034 Zürich, Telefon 01/32 57 90, welcher auch die Anmeldungen entgegennimmt.

Anmeldeschluss für alle Kurse: 27. März 1971.

Anlässlich der Kurse findet eine umfassende Instrumenten-, Noten- und Schallplattenausstellung statt, die eine einmalige Uebersicht über den Reichtum des pädagogischen Materials bietet.

Lehrer, Musiklehrer, Kindergärtnerinnen, Heimleiter usw. sind zur Teilnahme eingeladen.

Ferienkurse 1971 der Volkshochschule Bern

im Schloss Münchenwiler (verschiedene Kurse) und auf der Insel Elba.

Programm durch VH Bern, Bollwerk 15, 3000 Bern, Tel. 031/22 41 92.

Bündner Verein für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung

Lehrerfortbildung 1971

Kurs 12: Malen mit Wasserfarben (Oberstufe)

9./12./16./19. März in Chur.

Leiter: Leo Hitz, Zeichnungslehrer am Seminar, Chur.

Kursgeld: Mitglieder Fr. 15.— (Nichtmitglieder Fr. 20.—).

Kurs 13: Naturkunde auf der Mittelstufe (4. bis 6. Klasse)

16./17. April, in Ilanz.

Leiter: Toni Michel, Chur.

Kursgeld: Fr. 15.— (Fr. 20.—).

Kurs 14: Mathematische Erziehung in der Volksschule

a) Für Sekundarlehrer: 13. April

b) Für Primarlehrer 13. bis 17. April in Landquart.

Leiter: 14a: Dr. Walter Senft, Weineggstrasse 60, 8008 Zürich. — 14b: Irma Glaus, Tannenstrasse 36, 9010 St. Gallen.

Kursgeld: 14a: Fr. 5.— (Fr. 8.—), 14b: Fr. 20.— (Fr. 30.—).

Kurs 16: Kartonage (Grundkurs)

6 Abende (19./22./26./29. April und 3./6. Mai) in Chur.

Leiter: Andreas Wehrli, PL, Chur.

Kursgeld: Fr. 20.— (Fr. 30.—).

Kurs 17: Peddigrohrarbeiten (Grundkurs)

5 Abende (7./14./21./28. Mai und 4. Juni) in Schiers.

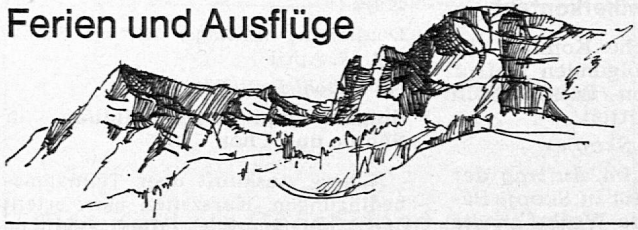
Leiter: Christian Lötscher, PL, 7220 Schiers.

Kursgeld: Fr. 30.— (Fr. 40.—).

Auskunft und Anmeldungen: Toni Michel, Schwanengasse 9. *7000 Chur 5.*

Schluss des redaktionellen Teils

Ferien und Ausflüge



Reto-Heime
4411 Lupsingen

Schulverlegung, Sommer- und Herbstlager

in Graubünden: zweckmässige Heime = Reto-Heime!

Tschierv: Nationalpark, Kloster Müstair

St. Antönien: Walser

Davos-Laret: Hochmoor, 3 geheizte Bäder

Dokumentationen: 061/38 06 56/84 04 05

Ferienlager und Schulwochen Hasliberg

(Berner Oberland, 1050 m ü. M.)

Im Herbst ist es sonnig und klar bei uns, ideal für Wanderungen und Exkursionen, Ferien und Schulwochen.

Unser Jugendhaus: renoviert, schöne Schlafräume, Aufenthaltsraum für 40 Personen, Duschen. Verpflegung aus der Hotelküche, Spielplatz.

Freie Termine: 11. September bis 9. Oktober 1971, 16. Oktober bis 15. November 1971.

Jugend- und Ferienheim Viktoria, 6082 Reuti-Hasliberg, Telefon 036/71 11 21.

Erleben Sie den Sommer schon im Frühling!

in unserem
subtropischen Garten
am See mit

HALLENBAD
SAUNA

Ab 12. April
Spezialpauschale
ab Fr. 31.—
alles inbegriffen

Auskunft: Hotel Eden am See
6614 Brissago (Tessin)
Fam. J. Walser-Beyeler, Telefon 093/8 22 55.

Ferien in Wien

Wir freuen uns, Ihnen für die Zeit vom 1. April bis 15. Mai 1971 folgende **Spezialpreise** offerieren zu können:

4 Uebernachtungen mit Frühstück: Im 1. Stock: Fr. 45.— (2. Stock: Fr. 35.—)

10 Uebernachtungen mit Frühstück: Im 1. Stock: Fr. 100.— (2. Stock: Fr. 80.—)

Für kürzere oder längere Aufenthalte (ebenso ab 15. Mai) gelten die im Prospekt angegebenen Preise, den wir Ihnen auf Wunsch gerne zustellen.

Das Heim befindet sich in ruhiger Lage. Alle Zimmer mit fliessendem kalten und warmen Wasser. Parkplatz. Kurze Andachten vor dem Gemeinschaftsfrühstück.

Anmeldungen an Prediger W. Ryser, Bethanienheim, Strehlgasse 13, A 1190 Wien.

Saas-Almagell bei Saas-Fee

6 komfortable Ferienhäuser zu vermieten in einzigartiger, ruhiger und sonniger Lage für 30, 32, 35, 60 und 120 Personen (für Klassenlager).

Frei ab sofort bis Ostern, ab Ostern bis 1. 7. und ab 17. 9. 71. Monat Januar Spezialpreise. Fordern Sie bitte Prospekte und Bildmaterial an.

Sommer: Einzigartiges Wander- und Hochtourengebiet.
Winter: 1 Sesselbahn und 3 Skilifte direkt beim Hause, Eisbahn. Buchen Sie bitte frühzeitig. Telefon 028/4 87 61.

Die Stockhütte für Ihre Schulwoche

Im beliebten Wandergebiet des Gurnigelpasses, Berner Voralpen, liegt auf 1264 m die gut eingerichtete Stockhütte auf aussichtsreicher Anhöhe.

Für Ihre Schul- (oder Wander-)woche könnte sie die passende Unterkunft sein, wenn Sie ein gepflegtes Haus in natürlicher Umgebung, aber nicht den allerletzten Komfort suchen.

Ihre Anfrage beantwortet gerne mit genauen Unterlagen die Genossenschaft Jugend- und Ferienhaus Stockhütte, A. Kaegi, Schwalmernstrasse 6, 3600 Thun, Telefon 033/2 64 93.

Ferienheim auf dem Mont-Soleil 1290 m ü. M.

Mit der Eisenbahn bis St. Imier, dann Drahtseilbahn. Sehr geeignet für Landschulwochen, Ferienkolonien und im Winter Skilager. Es ist noch frei in den Monaten März, April, Mai, Mitte August bis Dezember. Unterkunft für 43 Kinder und 10 Erwachsene. Leiterzimmer mit fliess. k. u. w. Wasser, zudem elektrische Küche.

Anfragen sind zu richten an den Hausverwalter: Herrn Robert Wyssen, Neuhausstrasse 14, 2500 Biel, Telefon 032/2 73 92 (von 13 bis 13.30 und 19 bis 20 Uhr) Prospekt vorhanden.

Bergsteiger- und Kletterschule «Jura»

BERGSTEIGER- UND KLETTERSCHULE JURA

Auszug aus dem Programm 1971

Ostertage, 9. bis 16. April	**Calanques** — unvergessliche Kletterferien am Mittelmeer	Fr. 450.—
24. April bis 1. Mai	**Haute Route** — die klassische Alpentraversierung	Fr. 395.—
20. bis 23. Mai	**Rund um Saas Fee** — Skihochtouren an Auffahrt	Fr. 220.—
29. bis 31. Mai	**Gran Paradiso** — Skihochtouren an Pfingsten	Fr. 185.—
1. Mai bis 6. Juni	**Wochenend-Kletterkurs im Jura** (5 Wochenende)	ab Fr. 200.—
11. Juli bis 7. August	**Sommer-Tourenwochen** (Engelhörner, Bergell, Bernina)	ab Fr. 395.—
3. bis 10. Oktober	**Korsika** — Kletterferien fern vom Massentourismus	Fr. 670.—

Auskunft und Prospekte: **Hanspeter Ryf, dipl. Bergführer,** Gerechtigkeitsgasse 78, **3011 Bern**
Arnold Heynen, dipl. Bergführer, 4537 Wiedlisbach, Telefon 065/9 55 32

Hauptbahnhof Rorschach

Der ideale Treffpunkt für Schulreisen. Geeignete Räumlichkeiten, Gartenrestaurant. Spezielle Kinderspeisekarte (zum Beispiel Café complet Fr. 3.—, Schnitzelteller mit Dessert Fr. 3.50).

Fam. R. Weishaupt-Künzle steht Ihnen gerne mit weiteren Auskünften zur Verfügung (Telefon 071/41 25 53).

Insel Ischia /Napoli

Verlangen Sie unsere Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen Revue 1971

40 Hotels und Pensionen zur Auswahl
100 Ferienwohnungen mit allem Komfort
Vollpension ab Fr. 21.— Halbpension ab Fr. 17.50
Badesaison: Mitte April bis Ende Oktober

Organisation spezialisiert für die Insel Ischia

Ischia Tours 1820 — Montreux 021/62 03 40

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m ü. M.
Haus für Sommer- und Skilager. 28—34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher.
Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061/46 76 28.

Halbe Holzklämmerli

extrafein geschliffen für Bastelarbeiten, liefert

Surental AG, 6234 Triengen
Tel. 045/3 82 24.

Neu!

Heron-Bastler-leim

in praktischen Nachfüll-Plasticflacons

Wir senden Ihnen gerne Gratismuster u. Prospekte

Briner & Co.
9000 St. Gallen

Klosters Dorf

Zu vermieten komfortables, geräumiges **Ferienheim** (Nähe Madrisabahn), für etwa 50 Personen.

Freie Termine: 28. Juni bis 3. Juli, 16. August bis 4. September, 16. September bis 25. September, 16. Oktober bis 30. Oktober.

Leitung: Schweizer Verband Volksdienst.

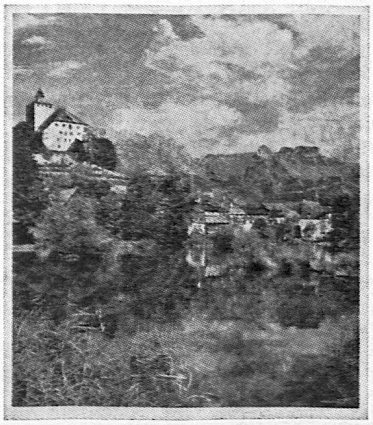
Anfragen an: Primarschulrat evang. Rapperswil-Jona, Ferienheimkommission: E. Kolb, Oberseestrasse 23, 8640 **Rapperswil**, Telefon 055/2 02 81.

MASSIVBAU
ERSIGEN A.G./ 3423 ERSIGEN-KIRCHBERG BE

Wir bauen für Sie:
Normbauten:
schlüsselfertige Normhäuser in Massivbauweise

Individuelle Bauten: Villen, Mehrfamilienhäuser, Industriebetriebe, landwirtschaftliche Siedlungen etc.
Auskunft und Prospekte
erhalten Sie unverbindlich über die Telefonnummern:

034 3 25 89 **063 5 17 62**



Hermann Meili:

Burgen, Schlösser und Burgherrengeschlechter der Ostschweiz

156 Seiten Grossquart mit 218 Abbildungen im Text und zwei Farbtafeln. Fr. 31.50. **Vorzugspreis für Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins bis Ende April 1971 Fr. 25.50.**

Der Freude an den Burgen als den weithin sichtbaren Zeugen der so mannigfaltigen Geschichte unserer Heimat, dem Gedenken an die zahlreichen ostschweizerischen Burgherrengeschlechter verdankt das vorliegende Werk seine Entstehung. Eine Reihe prominenter Autoren und Burgenfachleute wie Dr. E. Pöschel, Dr. H. Schneider, Präsident des Schweizerischen Burgenvereins, Prof. Dr. Lehmann, früherer Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, Eugen Probst, der Burgenvater und viele andere mehr, haben zusammen ein Werk geschaffen, das eine Fülle burgenkundlichen Materials umfasst.

Verlag Fritz Meili, 9043 Trogen, Telefon 071/94 13 10

Für eine gute Werbung — Schweizerische Lehrerzeitung

Schulamt Winterthur

An der **Berufs- und Frauenfachschule** der Stadt Winterthur ist wegen Rücktritts der bisherigen Inhaberin infolge Berufung an eine andere Schule die Stelle der

Vorsteherin

auf Beginn des Wintersemesters 1971/72, mit Amtsantritt am 1. Oktober 1971, eventuell früher, wieder zu besetzen.

Aufgabenbereich:

Leitung der Schule, welche folgende Abteilungen umfasst:

— Gewerbliche Berufsschule
— Lehrwerkstätten für Damenschneiderinnen
— Vorbereitungsklasse für das Arbeitslehrerinnen-Seminar
— Berufsschule für Verkaufspersonal
— Obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule
— Freiwillige Jahreskurse für schulentlassene Mädchen
— Kurse für Erwachsene
— Elternschule

Vertretung der Schule nach aussen: Verhandlungen mit Behörden und Verbänden.

Unterrichtsverpflichtung sechs bis acht Wochenstunden.

Anforderungen:

Initiative Persönlichkeit mit Führungsqualitäten.
Geschick im Verkehr mit der Lehrerschaft, mit Jugendlichen und Eltern.
Verständnis für die Probleme der verschiedenen Abteilungen der Schule und für Verwaltungsarbeiten.
Organisationstalent.
Erfolgreiche Lehrtätigkeit.
Erwünscht ist ferner Erfahrung in der Leitung einer Schule.

Anstellung:

Im Rahmen des städtischen Besoldungsreglementes.

Anmeldung:

Handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf und Bildungsgang, Zeugnisse und Ausweise, Foto) sind bis spätestens 31. März 1971 dem Vorsteher des Schulamtes, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur, einzureichen.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten erteilt gerne die Vorsteherin der Berufs- und Frauenfachschule (Telefon 052/22 62 53), Tösstalstrasse 20, 8400 Winterthur.

Schulamt Winterthur

Gemeinde Cham

Offene Sekundar-Lehrstelle

An unsere Schule in Cham-Dorf suchen wir einen Sekundarlehrer in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung.

Stellenantritt: 26. April, evtl. 25. Oktober 1971.

Jahresgehalt: Fr. 26 500.— bis Fr. 37 000.—, nebst derzeit 5 Prozent Teuerungszulage. Ab 3. Dienstjahr wird an die Lehrkräfte eine Treue- und Erfahrungsprämie ausbezahlt. Verheiratete Lehrkräfte erhalten Haushalt- und Kinderzulagen. Der Beitritt zur Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen, unter Beilage der üblichen Unterlagen sind möglichst bald an das Schulpräsidium Cham einzureichen.

Die Schulkommission

Syntolan macht Schule!

In über 100 Schulen in ganz Europa liegen über 100'000 m² Syntolan-Teppichboden. Dieses Fabromont-Produkt hat sich auch in Schulen endgültig durchgesetzt.

Nur die wirtschaftlichste Lösung ist hier zweckmässig. Strapazierfestigkeit wird gross geschrieben. Der durch und durch vollsynthetische Syntolan trotzt stürmischen Klassenwechseln und rutschenden Stühlen.

Dank seiner bindemittelfreien Gehschicht und der speziellen Faserkombination ist Syntolan besonders pflegeleicht. Die Reinigungskosten sinken.

Syntolan hilft Baukosten sparen — er kann direkt auf Zementboden verlegt werden.

Wirksame Schalldämmung und optimale Akustik sind weitere entscheidende Faktoren beim modernen Schulhausbau und tragen viel zum störungsfreien Unterricht bei.

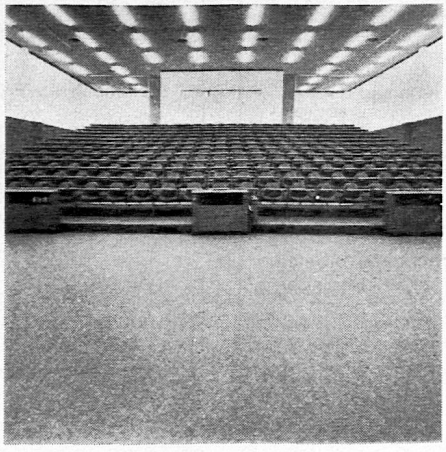
Lehrer und Schüler haben Anrecht auf zeitgemässe «Arbeitsplätze» und ein günstiges Lehrklima.

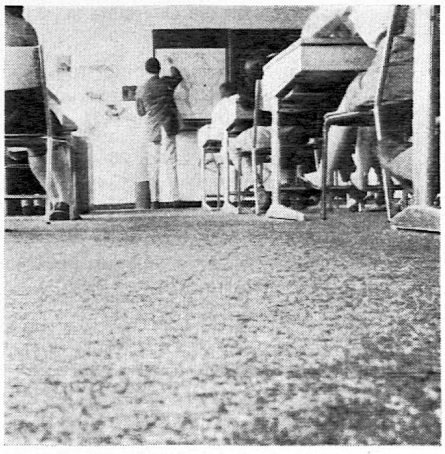
Verantwortliche Gremien, Behörden, Architekten und Schulkommissionen wollen sicher gehen — und zwar auf Jahre hinaus. Darum wählen sie Syntolan, den Teppichboden mit der grössten «Schulerfahrung».

syntolan
syntolan quick-step
fabrolan
fabrolan decora

Ein Schweizer Qualitätsprodukt der Fabromont AG
Fabrik textiler Bodenbeläge
3185 Schmitten/Schweiz
Telefon 037 36 15 55 Telex 36 162
Verkauf nur durch den Fachhandel

fabromont AG





«Haltungsschule»

Grundsätzliche Bemerkungen und Uebungen
20 Seiten. Kurz, klar, leicht verständlich.
Preis: Fr. 5.—.

Zu beziehen bei: Josef Michel, Physiotherapeut, 9202 **Gossau SG.**

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Schulpflege Laufenburg

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971 (26. April 1971, eventuell später)

Lehrer(in)

für die zweite Abteilung **Sekundarschule.**

Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an Herrn A. Kunz, Präsident der Schulpflege, 4335 Laufenburg.

Die Schulgemeinde **Sta. Maria-Valchava V/M. GR** sucht für das neue Zentralschulhaus

1 Primarlehrer(in)

für die Oberstufe (4., 5., 6. Klasse)

Welcher Heimwehbündner romanischer Sprache würde gerne sein Domizil wechseln und zu uns kommen?
Antritt: Mitte September 1971.

Schuldauer: vorläufig 36 Wochen (inklusive 2 Ferienwochen).

Gehalt: das gesetzliche.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen erbeten an den Schulpräsidenten Sta. Maria i. M., W. Hedinger.

Die Gemeinde

Guarda

im Unterengadin

sucht einen

Primarlehrer

für ihre Primarschule (1. bis 6. Klasse, etwa 14 Schüler). Schuldauer 36 Wochen inklusive 2 Wochen Ferien. Sommerunterbruch etwa von Ende Mai bis Mitte September. Unterrichtssprache ist Romanisch. Beherrschung des Romanischen ist Bedingung.

Gehalt: das gesetzliche.

Antritt 1. April 1971 oder nach Vereinbarung.

Welcher romanischsprechende Lehrer hilft uns, unsere Bergschule zu erhalten?

Jede weitere Auskunft erteilt Jachen Bickel, **7549 Guarda.**

Die **Landwirtschaftliche Lehrmittelzentrale** des Schweizerischen Verbandes der Ingenieur-Agronomen sucht einen

Mitarbeiter

mit Primarlehrerpatent

Anforderungen:
Interesse an der Vorbereitung und Gestaltung von zeitgemässen Lehrbüchern und Unterrichtshilfen; Befähigung zur Mithilfe im Verbandssekretariat, bei der Organisation von Weiterbildungskursen und im Dokumentationsdienst; gute Französisch-Kenntnisse.

Wir bieten:
Gutes Arbeitsklima, Fünftagewoche, Versicherungskasse.

Stellenantritt: Frühjahr 1971 oder nach Uebereinkunft.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Handschriftprobe, Zeugnisabschriften und Foto sowie Besoldungsansprüche erbeten an die Landwirtschaftliche Lehrmittelzentrale, Länggasse 85 (Landwirtschaftiches Technikum), 3052 **Zollikofen.**

Katholische Schulen Zürich

Im Zusammenhang mit dem weiteren Ausbau unserer Schulen suchen wir auf das Frühjahr 1971

Reallehrer(innen)

In Frage kommen auch Inhaber von Primarlehrer-Patenten.

Die Besoldung liegt im Rahmen der städtischen Normen. Bewerbungen mit Unterlagen sind zu richten an: Katholische Schulen Zürich, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich.

Gemeinde Ingenbohl-Brunnen

Die Schule Ingenbohl-Brunnen sucht auf 27. April 1971 oder später

2 Primarlehrerinnen

für zwei erste, gemischte Klassen — die Kinder sind praktisch alle durch den Kindergarten gegangen — Gelegenheit, mit der Klasse zu steigen.

Die Gemeinde Ingenbohl bezahlt über das kantonale Minimum hinaus eine Ortszulage und Treueprämien. Anfragen sind erbeten an H. Marty, Schulratspräsident, Kornmatt 5, 6440 Brunnen, Telefon 043/9 22 75.

Reformierte Schule Freiburg

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (23. August) an die Unterstufe unserer Primarschule (1. oder 2. Schuljahr)

1 Primarlehrerin

Gesetzliche Besoldung plus Ortszulage, angenehmes Arbeitsklima, Fünftagewoche.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen richte man bis zum 16. April 1971 an die Reformierte Schule, Gambach 27, 1700 Freiburg.

Auskunft erteilt gerne die Schuldirektion, Telefon 037/22 30 39 oder 037/23 26 24.

Primarschule Stadel

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und wird bei der Beamtenversicherungskasse versichert.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bewerberinnen und Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschule Stadel, Herrn Pfr. G. Grimm, 8174 Stadel, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Als grösste schweizerische Organisation der Gemeinschaftsverpflegung führt der SV zurzeit über 230 Personalrestaurants für Industrie, Banken, Versicherungen, Verwaltung und Schulen.

In Zürich besitzt er ein eigenes Schulungs-Zentrum zur Aus- und Weiterbildung seines Personals.

Ihre Stelle beim SV

Für unser Schulungs-Zentrum in Zürich suchen wir eine

Schulleiterin

Sie darf auch eine reifere Persönlichkeit sein — wichtig sind uns ihre Freude an selbständigem Arbeiten und ihre Fähigkeit zu koordinierendem Teamwork zwischen SV-Schulungs-Zentrum, SV-Zentralverwaltung und SV-Personalrestaurants.

Das Arbeitsgebiet ist komplex und verantwortungsvoll und reicht von der Schulplanung bis zum Mitwirken an den Prüfungen.

Interessentinnen, die über ein Hauswirtschaftsdiplom, ein Lehrerpatent, ein Erzieher- oder Heimleiterdiplom oder über eine gleichwertige Ausbildung verfügen, finden hier eine interessante und sehr ausbaufähige Position.

Eintritt Frühjahr 1971 oder nach Vereinbarung.

Ein den Anforderungen entsprechendes Salär, geregelte Freizeit und gute Sozialleistungen (Pensionskasse, Sparversicherung) sind bei uns selbstverständlich.

Interessentinnen bitten wir zu telefonieren (intern 53) oder ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einzureichen.

Schweizer Verband Volksdienst, Neumünsterallee 1, 8032 Zürich, Telefon 01/32 84 24.

Sämtliche Instrumente der Marken
«Studio 49» und «SONOR»
am Lager.

Verlangen Sie bitte den vollständigen,
illustrierten Gratis-Katalog 1971

Musikhaus zum Pelikan **8034 Zürich**
Bellerivestrasse 22 Telefon 01/32 57 90

Schweizerschule Rom

Wir suchen auf den Herbst 1971 (Stellenantritt 1. Oktober)

1 Kindergärtnerin
2 Primarlehrerinnen

Schulsprache: Deutsch. Gute Italienischkenntnisse sind erwünscht.

Vertragsdauer: 3 Jahre, bei freier Hin- und Rückreise.

Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departementes des Innern. Pensionsversicherung bei der Eidgenössischen Versicherungskasse.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen bis spätestens 30. April 1971 einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, 9004 St. Gallen.

Mittelschulbildung und Interesse an medizinischen Fragen

sollten Sie mitbringen, wenn Sie am Zürchersitz eines international tätigen Dienstleistungsunternehmens eine selbständige und verantwortungsvolle

Position

übernehmen möchten. Sie sollten 25- bis 40jährig sein, Sinn für Organisation, gute Fremdsprachenkenntnisse und ein sicheres Urteilsvermögen besitzen, damit Sie fähig sind, in Zusammenarbeit mit dem Vertrauensarzt Entscheidungen vorzubereiten und zu begründen. Zu Ihrem Aufgabenbereich gehört ferner die Bearbeitung von Teilgebieten des Personalwesens.

Wenn Sie auf eine vielseitige, entsprechend salarierte Dauerstelle in angenehmer Arbeitsatmosphäre Wert legen, setzen Sie sich bitte schriftlich oder telefonisch unter Angabe der Kennziffer LZ 866 in Verbindung mit

Dr. H. Schwing, Dipl. Ing. ETH
Konsulent für Organisation und Personalfragen
Auf der Mauer 17, 8001 Zürich Tel. (051) 47 73 47

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen

Tel. 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von

Altpapier
und
Altkleidern

Lernstudio Zürich

Abt. Tagesschulen (9. Schuljahr)
Abt. Einzelschulprogramme (alle Klassen)
Abt. Nachhilfeunterricht
Abt. Prüfungsvorbereitungen

Wir sind eine junge, dynamische Privatschule mit bewährten, initiativen Lehrkräften. Unsere Aufgabe sehen wir darin, als Ergänzung zur Normalschule auf individuelle Art und Weise (Kleinstklassen und Gruppenunterricht) Schülern in ihren schulischen und arbeitstechnischen Schwierigkeiten beizustehen.

Auf Frühjahr 1971 (oder später) suchen wir:

Primarlehrer(in)

Sekundarlehrer(in)
mathem./naturwissenschaftl.

Sekundarlehrer(in)
sprachl./hist.

Gymnasiallehrer(in)
math./naturwissenschaftl.

Gymnasiallehrer(in)
sprachl./hist.

Wir bieten einsatzfreudigen Lehrkräften individuelle Entfaltungs- und Aufstiegsmöglichkeit zum Abteilungsleiter sowie überdurchschnittliches Leistungssalär und fortschrittliche Sozialleistungen.

Bewerberinnen und Bewerber, die in unserem kameradschaftlich geführten Lehrerteam mitwirken möchten, erreichen uns unter

Telefon 051/32 00 95/96

Lernstudio Zürich

Freiestrasse 88 + 175, 8032 Zürich

Schuldirektion
der Stadt Luzern

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 mit Unterrichtsbeginn am 23. August 1971 sind an den Stadtschulen Luzern folgende

Lehrstellen

neu zu besetzen:

Primarschule und Oberschule

35 **Lehrstellen für Primarlehrer und Primarlehrerinnen,** davon drei Lehrstellen für Hilfsklassen und eine Lehrstelle zur Führung einer heilpädagogischen Werkklasse

4 **Lehrstellen für Primarlehrer und Primarlehrerinnen** am neuen stadtluzernischen Erziehungsheim in Schachen bei Malters (für 3 Lehrstellen wird heilpädagogische Ausbildung verlangt)

8 **Lehrstellen für Handarbeit**

2 **Lehrstellen für Hauswirtschaft** (wenn möglich mit Turnen)

Sekundarschule

3 **Lehrstellen** sprachlich-historischer Richtung mit Englisch oder Turnen für Knabenklassen

3 **Lehrstellen** sprachlich-historischer Richtung mit Englisch an Mädchenklassen

1 **Lehrstelle** mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung an Knabenklassen

2 **Lehrstellen** mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung an Mädchenklassen

1 **Lehrstelle für Handarbeit**

2 **Lehrstellen für Turnen** an Mädchenklassen (wenn möglich in Verbindung mit einem anderen Fach) (verlangt wird Turnlehrerinnen-Diplom I)

Anmeldung mit handgeschriebenem Lebenslauf, Ausweisen über Ausbildung, Schulführungszeugnissen, Foto und Angabe von Referenzen sind bis spätestens **13. März 1971** an die Schuldirektion der Stadt Luzern einzureichen.

Auskünfte erteilen:
Rektorat der Primar- und Oberschule Telefon 041/22 12 20
Rektorat der Sekundarschule: Telefon 041/22 63 33

Schuldirektion der Stadt Luzern,
Stadthaus, 6002 Luzern

Lose Blätter und Bögli

in über 50 verschiedenen Lineaturen
vorteilhaft von

Ehrsam-Müller AG, Zürich 5

Limmatstrasse 34—40, Telefon 051/43 36 40
Briefpost: Postfach, 8021 Zürich

An den Schulen der Gemeinde Hallau Kanton Schaffhausen

sind folgende **Lehrstellen zu besetzen:**

Elementarschule: 4. Klasse

Hilfsschule: Unterstufe

Die Besoldungen sind wie folgt festgesetzt:

Kantonalvorgeschriebene Besoldung: Fr. 20 800 bis Fr. 29 200.— plus Kinderzulagen von Fr. 480.— pro Kind und Jahr; Zulage für die Hilfsklasse Fr. 1440.— pro Jahr. Die Gemeindezulage beträgt Fr. 2400.— bis Fr. 3600.—. Bewerber oder Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung an die unterzeichnete Erziehungsdirektion richten. Eingeschlossen sind eine Uebersicht über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit sowie ein ärztliches Zeugnis.

Auskünfte erteilt der Schulpräsident, Direktor E. Munz (Telefon 053/6 35 66 Büro oder 053/6 32 48 privat) in Hallau. Einreichetermin: 10. März 1971.

Oberstufenschulgemeinde Uhwiesen

An unserer Oberstufe ist auf das Schuljahr 1971/72

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Unser Oberstufenschulkreis setzt sich zusammen aus den Politischen Gemeinden Dachsen, Flurlingen und Uhwiesen.

Uhwiesen liegt am Rheinfall, im Einzugsgebiet der Industrieorte Neuhausen und Schaffhausen, an der Nationalstrasse Winterthur—Schaffhausen.

Trotzdem unsere Schulhausanlage noch relativ neu ist, planen wir einen neuen, nach modernen Richtlinien konzipierten Erweiterungsbau mit Hallenbad.

Ein initiativer Lehrer hat Gelegenheit, in Zusammenarbeit mit einer fortschrittlichen Schulbehörde und einem flotten Kollegenteam (bisher sechs Lehrer) am Ausbau unserer Schule mitzuwirken.

Die Gemeindezulage nach den kantonalen Höchstansätzen ist in der BVK mitversichert.

Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. B. Dönni, 8247 Flurlingen, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Lehrer, Deutscher, im Bodenseegebiet wohnend, 54 Jahre, sucht **Lehrerstelle** an einer **Sonderschule** für Lernbehinderte, wo er als Grenzgänger tätig sein könnte.

Zuschriften unter Chiffre LZ 2276 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Lic. phil. I (Fachrichtung: Deutsch/Geschichte) mit Sekundarlehrerpatent und mehrjähriger Schulpraxis sucht ab April bis Juli 1971 eine **Stellvertretung an Sekundar- oder Mittelschule.**

Offerten unter Chiffre LZ 2275 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Zu verkaufen **Occ. Spinett,** Marke Neupert, **Fr. 2475.—**
Occ. Cembalo, Marke Neupert, 8', 4', **Fr. 3700.—**

Garantie 3 Jahre, bei Kauf Transport gratis. Telefonieren Sie bitte an

M. Otziger
Klavierbauer
Ziegeleistrasse 2
3612 Steffisburg
033 37 44 88

Stimmungen
Reparaturen
Miete/Kauf
Eintausch
Teilzahlung

Pianos Otziger Steffisburg

Klaviere und Flügel
aus dem In- und Ausland
Occasions-Instrumente
Cembali und Spinette
Grosse Auswahl

Wir führen für die Schulen nun auch

Wandschmuck

Ausser den über 300 schweizerischen und andern Schulwandbildern, die **Lehrmittel** sind, führen wir nun auch Wandschmuck, der sich sowohl für die allgemeinen Räume eines Schulhauses wie für die Schulzimmer eignet.

Es sind dies über 100 erstklassige Reproduktionen namhafter Künstler, wie Corot, Gauguin, van Gogh, Monet, Picasso, Rembrandt, Utrillo, Vermeer und vieler anderer.

Die gefragtesten Sujets aus den UNESCO-Welt-Kunstserien, der Serie Art Préhistorique und einzelne Beispiele ägyptischer, assyrischer, babylonischer und griechischer Kunst haben wir unserer ständigen Ausstellung beigefügt.

Dazu haben wir vom Rascher Verlag, der seine Abteilung Kunstverlag aufgelöst hat, eine grosse Anzahl bester Reproduktionen von Anker, Hodler, Kokoschka, Margherita Osswald-Toppi, Giovanni Segantini, H. B. Wieland und andern übernommen, die wir nun zu **ausserordentlich günstigen Preisen** abgeben können.

Anlässlich der Besuche werden Ihnen unsere Vertreter anhand der Kataloge gerne Auskunft geben.

Ernst Ingold + Co. AG
Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063/5 31 01

Realschule Birsfelden

An unserer Realschule mit progymnasialer Abteilung ist infolge unvorhergesehener Klassentrennung

1 Lehrstelle phil. II

(Mathematik, Geographie, Biologie)

neu zu besetzen.

Pflichtstundenzahl: 27.

Amtsantritt: 19. April oder nach Uebereinkunft.

Die Lohnansprüche sind gesetzlich geregelt. Interessenten erhalten eine Zusammenstellung ihres Gehaltes (Kinder-, Familien-, Orts- und Weihnachtszulagen).

Eine Aufteilung in zwei bis drei feste Vikariate ist möglich.

Wenn Sie sich für die Stelle interessieren, melden Sie sich sofort bei unserem Schulpflegepräsidenten: Herrn Dr. K. Zimmermann, Birseckstrasse 10, 4127 Birsfelden (Telefon 061/41 49 36). Weitere Auskünfte erteilt auch der Rektor: Herr Walter Müller, Florastrasse 40, 4127 Birsfelden (Telefon 061/41 89 59).

Schulheim Mätteli, Luzern/Emmenbrücke

Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder

Am Schulheim Mätteli in Emmenbrücke LU ist auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (Schulbeginn 30. August 1971) eine

Lehrstelle

an der Mittelstufe neu zu besetzen.

In unserem Schulheim werden körperbehinderte, insbesondere cerebral geschädigte Kinder aufgenommen. Sie sind entweder normalbegabt oder hilfsschulfähig. Die Schule ist modern eingerichtet und liegt etwa 5 Autominuten von Luzern entfernt.

Bewerber(innen) mit heilpädagogischer Ausbildung oder Praxis erhalten den Vorzug. Besoldung, Teuerungs- und Sozialzulagen gemäss kant. Dekret.

Wir erwarten Freude am individuellen Unterricht, Interesse für eine sonderpädagogische Arbeit und Sinn für Teamarbeit.

Interessenten erhalten auf Anfrage nähere Auskünfte über die Anstellungsbedingungen.

Zuschriften und Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Schulheims Mätteli, Ahornweg 5, 6020 Emmenbrücke, Telefon 041/5 02 60.

Tabellen für den Chemieunterricht

a) **Die acht Hauptgruppen**, Uebungstabelle
b) **Die EN-Werte,** neue graph. Darstellung
c) **Das sternförmige System der Elemente,** Mehrfarbendruck, auf Kunstdruckpapier.

Gratismuster durch: E. K. Thommen, Postfach 35, 8750 **Glarus,** Telefon 058/5 48 14.

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde
Vertretung bekannter Markenfabrikate
Herstellung in eigener Werkstätte

Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26,
Tel. 051/33 49 98

Die Gemeinde **Samnaun GR** (1850 m) sucht auf Schuljahrbeginn Herbst 1971:

1 Primarlehrer(in)
(für die 3. und 4. Klasse)

Schulbeginn: Mitte September.
Schuldauer: 34 Wochen inklusive 2 bezahlter Ferienwochen.

1 Sekundarlehrer(in)
für alle drei Klassen

Schulbeginn: Anfang September.
Schuldauer: 36 Wochen inklusive 2 bezahlter Ferienwochen.

Gehalt: gemäss Kantonalem Lehrerbesoldungsgesetz.
Interessenten mögen sich an den Schulratspräsidenten, Hans Prinz, Hotel Muttler, 7551 Samnaun GR (Telefon 084/9 51 23) wenden.

Oberstufenschulpflege Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ist an unserer Schule zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule
(sprachlich-historische Richtung)

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den Kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Ernst Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Express-Kredite

Fr. 500.– bis Fr. 10 000.–

- **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**
- **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____
Strasse _____
Ort _____

Töchterheim Ulmenhof
8913 Ottenbach ZH

Die Stelle der Heimleitung muss auf Herbst 71 definitiv besetzt werden. Wir suchen deshalb ein tüchtiges

Heimleiter-Ehepaar

Das modern ausgebaute Heim nimmt maximal 25 Töchter im Alter von 14½ bis 18 Jahren zur Nacherziehung auf. Die Neukonzeption des Heimes ermöglicht einem sozialpädagogisch ausgebildeten Ehepaar reiche Möglichkeiten zu eigener Gestaltung.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den kantonalen Ansätzen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: E. Sturzenegger, Heimpelweg 4, 8910 Affoltern am Albis, Präsident der Heimkommission, Tel. 01/99 63 43.

Primarschule Aesch BL

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72

1 oder 2 Lehrkräfte

für die Unter- oder Mittelstufe

Besoldung (inkl. Teuerungszulage):

Lehrerin: Fr. 16 322.— bis Fr. 22 954.—; Lehrer: Fr. 17 130.— bis Fr. 24 074.—.

Ortszulage für beide: Fr. 1781.—, Familien- und Kinderzulage je Fr. 657.— plus Funktionszulage für Mittelstufe.

Wir bitten um handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Ausweisen über Studium und bisherige Tätigkeit so rasch als möglich an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. P. Schnyder, Brüelrainewg 6, 4147 Aesch.

Oberstufenschule Niederweningen

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind an unserer Oberstufe

2 Lehrstellen der Real- und Oberschule

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse voll versichert. Auswärtige Dienstjahre werden nach der gleichen Regelung wie sie der Kanton anwendet, angerechnet.

Eine moderne, preisgünstige Vierzimmerwohnung können wir zur Verfügung stellen.

Bewerber(innen) welche Interesse haben, in einer aufgeschlossenen Gemeinde des Zürcher Unterlandes zu unterrichten, werden gebeten, sich mit dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn A. Hug, Ebnemühle, 8166 Niederweningen (Telefon 01/94 31 51) oder mit Herrn Fritz Römer, Reallehrer, Niederweningen (Tel. 01/94 33 77) in Verbindung zu setzen.

Oberstufenschulpflege Niederweningen

VISCOSUISSE

SOCIÉTÉ DE LA VISCOSE SUISSE/EMMENBRÜCKE

Wir organisieren für die Kinder unserer Mitarbeiter in den Sommerferien vom 12. Juli bis 7. August 1971 verschiedene Ferienlager à je 3 Wochen.

Wir suchen

Leiter und Leiterinnen

die Freude haben, diesen Kindern im Alter von 9 bis 14 Jahren ein frohes und erlebnisreiches Lager zu gestalten. Leiter-Ehepaare können die eigenen Kinder mitnehmen.

Offerten sind schriftlich oder telefonisch zu richten an

Betriebsfürsorge Viscosuisse, **6020 Emmenbrücke**
Telefon 041/5 21 21, intern 251

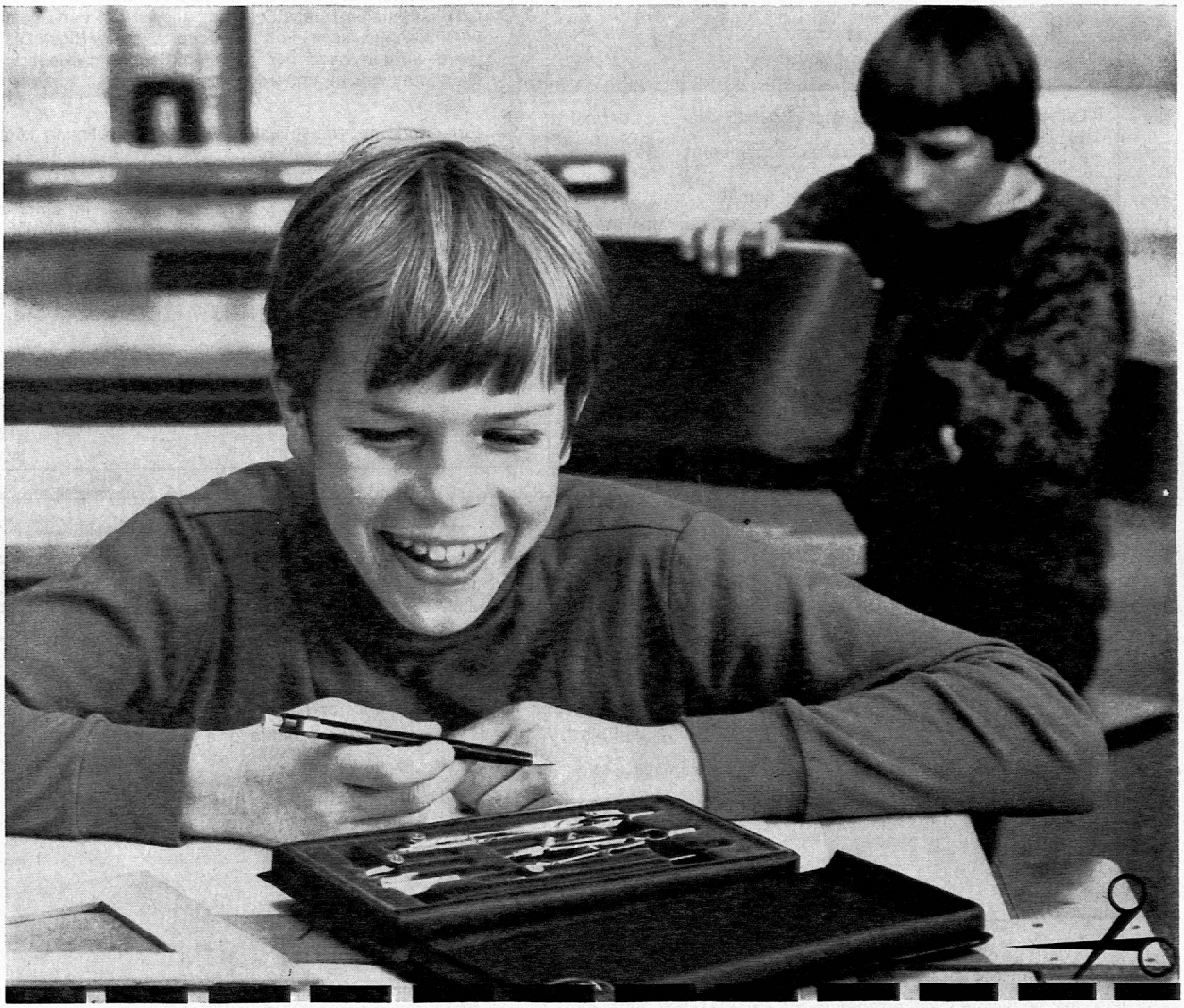
VISCOSUISSE

SOCIÉTÉ DE LA VISCOSE SUISSE/EMMENBRÜCKE

Kern-Schulreißzeuge jetzt mit Minenhalter

NEU!

Zum technischen Zeichnen braucht es nicht nur Zirkel und Reißfeder, sondern auch einen gut gespitzten Bleistift. Deshalb enthalten jetzt die vier beliebtesten Schulreißzeuge einen Minenhalter. Der praktische Druckstift besitzt eine normale 2-mm-Mine, einen Clip und im Druckknopf einen Minenspitzer. Übrigens: alle 14 Kern-Schulreißzeuge sind jetzt im neuen, gepolsterten Etui aus weichem Kunststoff erhältlich.



Senden Sie mir bitte für meine Schüler ____ Prospekte über die neuen Kern-Schulreißzeuge.

Name _____

Adresse _____

_____

Z 8

Kern & Co. AG
Werke für Präzisionsmechanik und Optik
5001 Aarau

Kern SWISS

Kern-Reißzeuge sind in allen guten Fachgeschäften erhältlich